

Zeitschrift: Visuell plus : Zeitschrift des Schweizerischen Gehörlosenbundes & Schweizerischen Gehörlosen Sportverbandes
Band: - (2017)
Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 20.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

visuell Plus

Zeitschrift des Schweizerischen Gehörlosenbundes SGB-FSS &
Schweizerischen Gehörlosen Sportverbandes SGSV-FSSS



HfH

Interkantonale Hochschule
für Heilpädagogik

Bibliothek

SGSV-FSSS

Thomas Mösching
wurde in Samsun
Olympiasieger

Dossier: GS-Dolmetscher

Sie bereiten den Weg
für die Inklusion
der Gehörlosen

Petition

Wir fordern politische
Informationen
in Gebärdensprache!



6

BRK-Bericht an die UNO übergeben



30

Stickerei-Besichtigung



43

Sommer-Deaflympic

SGB-FSS News

- 4 Tessin: Interview mit Alexandra Nötzli
- 5 Grünes Licht für Berufsanerkennung FAGS / GSA
- 6 Parallelbericht UNO-BRK in Genf übergeben
- 8 Neue Vereinbarung mit Schweizer Fernsehen
- 10 Kampagne und Petition: politische Informationen in Gebärdensprache
- 12 Mein Recht: Häusliche Gewalt

Dossier

- 13 Gebärdensprachdolmetschende
- 15 Forderungen des Gehörlosenbundes
- 16 Dolmetscherausbildung
- 18 Interview Procom
- 20 Wie zufrieden sind Gehörlose und Dolmetscherinnen?
- 23 Gebärdensprachdolmetscher in aller Welt

Gesellschaft

- 24 News aus der Gehörlosenwelt
- 25 Max Bircher Stiftung: Neue Präsidentin
- 25 Stadt Zürich: Einsatz mit Wirkung
- 26 Gebärdensprache als Fremdsprache
- 28 Kofo: Kennen wir die Jugend?
- 29 Porträt: Marcello Conigliaro
- 30 Hier stickt der Computer
- 32 70 Jahre GSCB
- 34 Fahrt ins Blaue GVB
- 36 Reise zum Mount Everest
- 37 Dolmetschen im medizinischen Umfeld
- 38 GSR Riehen ist umgezogen
- 38 Erstes Buch in leichter Sprache

Kultur

- 39 Turbenthal: Blättern statt sprechen
- 40 Flitzer: Schweizer Film mit Untertiteln

Sport

- 43 Thomas Mösching wurde in Samsun Olympiasieger
- 45 Sportcamp
- 46 Interview mit Lina Arbenz
- 47 SM Schiessen 50 m und 300 m
- 48 BSFH Sportwoche SUP
- 48 SGSV-FSSS Sportkalender

Anzeigen

- 41 Agenda SGB-FSS
- 42 Frauentag 2018
- 49 Kirchenanzeigen

Visuell Plus**Nr. 35 – Oktober / November 2017****Herausgeber**

Schweiz. Gehörlosenbund SGB-FSS
 visuellplus@sgb-fss.ch
 Schweiz. Gehörlosen Sportverband SGSV-FSSS
 redaktion@sgsv-fsss.ch
 (vgl. auch Sportimpressum)

Redaktion

Martina Raschle, m.raschle@sgb-fss.ch

Sportredaktion

Roman Pechous, www.sgsv-fsss.ch

Layout

Stephan Kuhn, s.kuhn@sgb-fss.ch

Titelfoto

SGSV-FSSS

Autoren in dieser Ausgabe

Sandrine Burger, Barbara Bürki, Chronos Verlag, Brigitte Daiss-Klang, GSR, Désirée Haupts, Anina Jäggi, Salome Lienin, Jörg Mätter, Max Bircher Stiftung, Hanspeter Müller, Yalan Reber, Kaspar Rüegg, Thomas Schindler, Patty Shores

Administration

Schweiz. Gehörlosenbund SGB-FSS
 Räfelstrasse 24, 8045 Zürich
 Telefon: 044 315 50 40, Fax: 044 315 50 47
 ViTAB: 032 512 50 80, www.sgb-fss.ch

Erscheinung / Auflage

6 x jährlich, 1050 Exemplare

Preis

Jahresabonnement: Fr. 45.–
 (Einzelausgabe: Fr. 9.–)
 Jugendliche 8 bis 25 Jahre: gratis

Abo-Bestellung: info-d@sgb-fss.ch

Druck

AVD Goldach AG
 Sulzstrasse 10–12, 9403 Goldach

Inserate

Schweiz. Gehörlosenbund SGB-FSS
 visuellplus@sgb-fss.ch

Nächste Ausgabe

Ausgabe: Nr. 36 – Dezember 2017 / Januar 2018
 Redaktionsschluss: 7. November 2017
 Erscheint am: 6. Dezember 2017

**Anerkennung macht glücklich**

Liebe Leserinnen und Leser

Ich habe eine Bitte an Sie: Machen Sie bei dieser Ausgabe von «Visuell Plus» nach jedem Artikel eine kurze Pause. Stellen Sie sich einen Moment lang vor, was das Gelesene für die Gehörlosengemeinschaft

bedeutet. Und dann blättern Sie weiter. Sie werden feststellen, dass diese Ausgabe von «Visuell Plus» Sie glücklich machen kann.

Seitdem ich Redaktorin von «Visuelle Plus» bin, konnten wir noch nie über so viele grosse Erfolge in der gleichen Ausgabe berichten: Die Berufsanerkennung GSA/FAGS hat grünes Licht bekommen, der Parallelbericht zur UNO-Behindertenrechtskonvention ist abgegeben, eine neue, bessere Vereinbarung mit dem Schweizer Fernsehen ist unterzeichnet, eine Petition an den Bundesrat für Gebärdensprachvideos konnte in kürzester Zeit umgesetzt und abgegeben werden. Und das sind erst die News der letzten Wochen aus dem Schweizerischen Gehörlosenbund!

Im Dossier berichten wir über das Thema «Gebärdensprachdolmetschen». Es ist ein komplexes Thema mit vielen Beteiligten, die teilweise unterschiedliche Bedürfnisse haben. Dass wir auch die Konflikte ansprechen, darf nicht über zwei Tatsachen hinwegtäuschen: 1. die Gründung der Procom war eine gigantische Leistung und ein Meilenstein für die Gehörlosen in der Schweiz, 2. die Gebärdensprachdolmetscherinnen und -dolmetscher leisten in einem immer anspruchsvolleren Umfeld fantastische Arbeit. Auch die Beiträge in der Rubrik Gesellschaft erzählen in erster Linie von grossen Leistungen, sei es von Einzelpersonen oder von Vereinen.

In fast allen Geschichten kommen aber auch Hindernisse vor, Enttäuschungen, Rückschläge oder Sorge um die Zukunft. Konzentrieren Sie sich nicht auf diese Stolpersteine, sondern freuen Sie sich darüber, dass es Menschen gibt, die bereit sind, sich anzustrengen, die Steine wegzuräumen und ihre Ziele weiterzuverfolgen. Menschen lassen sich leicht dazu verleiten, nur das Negative zu sehen, überkritisch zu sein und andere klein zu machen. Ich lade Sie dazu ein, sich während der Lektüre von diesem «Visuell Plus» ganz bewusst das Positive zu konzentrieren und die Leistungen anderer anzuerkennen. Weil Anerkennung nicht ohne «erkennen» geht, bitte ich Sie um die kurze Pause nach jedem Artikel. Erkennen Sie, was wir schon erreicht haben. Das macht glücklich!

Ihre Martina Raschle
 Redaktorin Visuell Plus

Schweizerischer Gehörlosenbund im Tessin:

«Inklusion und nicht Integration»

Interview mit Alexandra Nötzli, der neuen Regionaldirektorin für die italienische Schweiz, nach ihren ersten Monaten beim Schweizerischen Gehörlosenbund.

Interview: Désirée Haupts, Foto: Benjamin Hofer



Alexandra Nötzli ist als Tochter von Hoteliers in Ascona aufgewachsen. Für das Studium der Germanistik und Romanistik kam sie anschliessend nach Zürich und begann hier als Direktionsassistentin für nationale und internationale Unternehmen zu arbeiten. Um sich beruflich weiterzuentwickeln, begann sie vor drei Jahren einen weiteren Studiengang an der Robert Gordon University von Aberdeen in

Schottland und schloss mit einem MBA (Master in Business Administration) ab. Vom Wunsch getragen, ihre Fähigkeiten in den Dienst der Menschen zu stellen, bewarb sie sich auf die ausgeschriebene Stelle als Regionaldirektorin beim Schweizerischen Gehörlosenbund und übernahm im Juni 2017 ihre neuen Aufgaben.

Visuell Plus: Wie waren die ersten Monate beim Gehörlosenbund für Sie?

Alexandra Nötzli: Sehr intensiv und interessant. Es gefällt mir, mit den unterschiedlichsten Menschen zu arbeiten. In den ersten Monaten bin ich in die Welt der Gehörlosen und des Gehörlosenbundes eingetaucht und habe mit den verschiedenen Organisationen und Institutionen, mit denen wir zusammenarbeiten, Kontakt aufgenommen.

Was hat für Sie oberste Priorität als Regionaldirektorin?

Höchste Priorität hat für mich die Umsetzung der Strategie des Gehörlosenbundes, vor allem die Bereiche Bilingualität und Bildung beziehungsweise Ausbildung. Ausserdem möchte ich dazu beitragen, den Gehörlosenbund sichtbarer und seine Arbeit in der italienischen Schweiz bekannter zu machen.

Haben Sie schon konkrete Ziele, um das zu erreichen?

Nebst dem Erlernen der Gebärdensprache möchte ich vor allem die Schul- und Berufsbildung vorantreiben. Ich

habe die Gelegenheit, an zwei sehr interessanten Projekten mitzuwirken, welche wir zurzeit mit der Migros-Schule und der SUPSI ausarbeiten. Wenn sie gelingen, werden sie den Beruf der Ausbilder und der Dolmetscher in Gebärdensprache stärken.

Wie können die Behörden diese Ziele unterstützen?

Es ist absolut wichtig, Menschen mit Hörbehinderung als Bereicherung der Gesellschaft anzusehen. Gehörlose Menschen haben viele Stärken, doch es ist wichtig, dass die Gesellschaft offen auf gehörlose Menschen zugeht. Das Rezept dazu: Inklusion und nicht Integration. Dafür braucht es aber eine Öffnung von allen Seiten.

Was kann die Gemeinschaft der Gehörlosen beitragen?

Sie müssen den Mut haben, sichtbar zu werden. Und sich ihrer Rechte voll bewusst sein. Den Leuten zeigen, wie spannend und nützlich die Gebärdensprache ist und wie wichtig die Bilingualität ist als Grundlage für eine gelingende schulische und berufliche Ausbildung.

Möchten Sie noch etwas hinzufügen?

Ja, ich möchte mich bei allen für das herzliche Willkommen bedanken. Ich bin überzeugt, dass sich eine gute Zusammenarbeit ergibt und dass wir gemeinsam die Strategie des Gehörlosenbundes zum Erfolg führen können. ■

Eidg. Berufsanerkennung FAGS/GSA:

Staat gibt grünes Licht!

«Gebärdensprachausbildner/-in» soll bis zum Jahr 2020 ein eidgenössisch anerkannter Beruf sein. Diesem Ziel ist die Trägerschaft (Gehörlosenbund, BGA, ASRLS) einen grossen Schritt näher gekommen: Der Staat hat grünes Licht gegeben für die Umsetzung und anerkennt die Notwendigkeit dieses Berufes.

Text: Martina Raschle, Bild: SGB-FSS

Gebärdensprachausbildner/-innen leisten wichtige Arbeit: Sie unterrichten Gebärdensprache als Fremd- und Zweitsprache, sie fördern Kinder mit Hörbehinderung in Regel- und in Schwerpunktschulen, sie vermitteln die Kultur der Gehörlosen ... und vieles mehr. Doch bisher tun sie das alles ohne offiziellen Berufstitel. Damit sind sie in vielerlei Hinsicht schlechter gestellt als andere Fachpersonen für Sprache und haben weniger Chancen auf Weiterbildungen und weiterführende Abschlüsse.

Gesuchte Fachpersonen

Das soll sich endlich ändern, aus zwei wichtigen Gründen: Erstens braucht die Schweiz dringend mehr Fachpersonen für Gebärdensprache, um die bilinguale Bildung von Kindern mit Hörbehinderung zu garantieren, und zweitens muss dafür dieses Berufsfeld attraktiver werden, damit mehr junge Leute hier eine Karriere sehen. Darum hat der Schweizerische Gehörlosenbund Anfang 2016 das Projekt «Eidg. Berufsanerkennung FAGS / GSA» gestartet, in einer gemeinsamen Trägerschaft mit der BGA-Berufsvereinigung der GebärdensprachlehrerInnen und GebärdensprachausbildnerInnen und der Westschweizer Schwesternvereinigung ASRLS. Ziel ist es, einen eidgenössisch anerkannten Berufstitel zu erschaffen und im schweizerischen Bildungssystem zu integrieren.

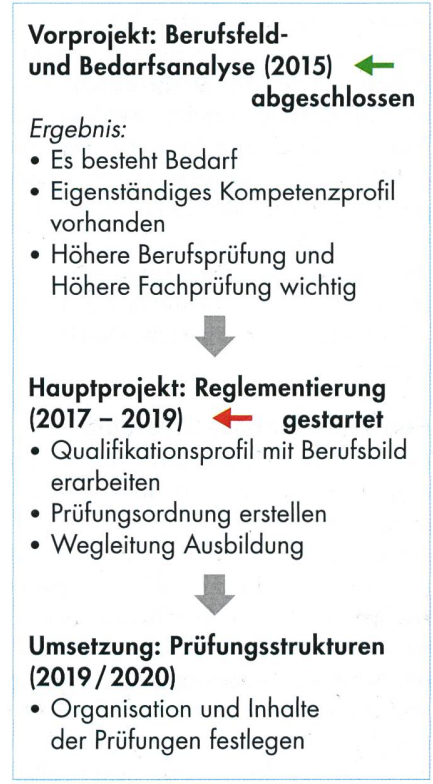
Breite Unterstützung

Von Anfang an hat dieses Projekt viel Unterstützung erfahren. Zuerst von der Trägerschaft sowie Partnerorganisationen, Schulen und Weiterbildungsinstitutionen, wo Gebärdensprachausbildner/-innen bereits heute arbeiten. Dann bestätigte eine Berufsfeldanalyse zusammen mit dem BfB (Büro für Bildungsfragen) den Bedarf eines anerkannten Berufstitels. Und schliesslich zeigte sich auch das SBF (Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation) beeindruckt von diesem Projekt: Nach einer Kick-off-Sitzung im Mai 2017 gab es bereits grünes Licht für die Umsetzung des Hauptprojektes mit dem Erarbeiten des Berufsbildes und des Kompetenzprofils. Daraufhin reichte die Trägerschaft im Juli den offiziellen Finanzierungsantrag ans SBF ein.

Es sieht gut aus!

Bis Ende Oktober 2017 wird das SBF den Antrag schriftlich bestätigen und die genaue Höhe der Projektfinanzierung bekannt geben. Ruedi Graf, Trägerschaftsvertreter des Gehörlosenbundes, ist erleichtert: «Sobald wir die Zustimmung bekommen, steht dem Berufstitel nichts mehr im Weg – und es sieht gut aus!» Mit der Umsetzung sollen der Schweizerische Gehörlosenbund zusammen mit dem BfB beauftragt werden, damit das

Berufsbild mit seinen Anforderungen national einheitlich verankert wird. Ziel ist es, die breiten Anforderungen an die Gebärdensprachausbildner/-in mit einer eidgenössischen Berufsprüfung abzuschliessen und somit einen anerkannten Berufstitel mit verschiedenen Weiterbildungsmöglichkeiten innerhalb des schweizerischen Berufsbildungssystems (z. B. Höhere Fachprüfung HFP) zu erreichen. ■



Parallelbericht UNO-BRK:

Inclusion Handicap bemängelt die idyllische Darstellung des Bundes

Die Behinderten-Dachorganisation Inclusion Handicap hat am Dienstag, 29. August 2017, ihren Parallelbericht zur Lage der Menschen mit Behinderungen in der Schweiz offiziell der UNO in Genf übergeben. Darin kritisiert der Dachverband die idyllische Sichtweise der Schweizer Regierung und fordert einen Paradigmenwechsel hin zu einer wirklichen Inklusion.

Text: Sandrine Burger, Fotos: Inclusion Handicap, Übersetzung : Antonia D'Orio

Nach der Ratifizierung des Übereinkommens der UNO über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UNO-BRK) im Jahr 2014, hat die Schweiz 2016 ihren ersten Bericht über die derzeitige Lage an die UNO übermittelt. Die Schlussfolgerungen dieses Initialstaatenberichts werden von Inclusion Handicap in einem eigenen Parallelbericht weitgehend in Frage gestellt. Diesen Parallelbericht hat Inclusion Handicap am vergangenen 29. August dem Ausschuss für die Rechte der Personen mit Behinderungen am UNO-Sitz in Genf übergeben hat.



Pressekonferenz (von links): Verena Kuonen, Pascale Bruderer, Micheline Calmy-Rey, Christian Lohr.

Fehlende globale Strategie

Der Parallelbericht wurde verfasst in enger Zusammenarbeit mit den 25 Mitgliederorganisationen von Inclusion Handicap (darunter auch der Schweizerische Gehörlosenbund) und zahlreichen Fachleuten. Der Bericht macht vor allem deutlich, in welchem Ausmass die Schweizer Regierung den Umfang und die Tragweite der Verpflichtungen aus der UNO-BRK unterschätzt hat. Zwar verfügt die Schweiz bereits über

gesetzliche Grundlagen, aber sie sind nicht ausreichend und werden weder auf Bundesebene noch in den Kantonen und Gemeinden vollständig umgesetzt. Inclusion Handicap bemängelt, dass die Schweiz keine globale Strategie für die Umsetzung der BRK vorweisen kann. Im Januar 2017 hat das Eidgenössische Departement des Innern einen offiziellen Bericht zur Entwicklung der Behindertenpolitik veröffentlicht. Leider bezogen sich die Schlussfolgerungen

dieses Berichts fast ausschliesslich auf das Thema Arbeit und liessen einmal mehr eine ganzheitliche politische Vision zum Thema Behinderungen in der Schweiz vermissen.

Paradigmenwechsel

Inclusion Handicap bemängelt, dass die Schweiz weiterhin von einem medizinischen Konzept von Behinderung ausgeht, das auf dem Begriff des Makels be-

ruht und das auch die Inanspruchnahme von Sozialversicherungen in Frage stellt. Dieses Konzept lässt sich nicht mit dem in der BRK aus der Perspektive der Menschenrechte definierten Begriff von «Menschen mit Behinderungen» vereinbaren. Deshalb fordert Inclusion Handicap einen Paradigmenwechsel in der Schweizer Politik – jeder Mensch soll nicht aufgrund seines Mangels, sondern aufgrund seiner Fähigkeiten betrachtet werden. Nur so gelangen wir zu einer wirklichen Inklusion.

Folgemassnahmen

Pascale Bruderer, Präsidentin von Inclusion Handicap und Ständerätin, betonte bei der Übergabe, dass wir eine globale und konsequente Strategie entwickeln müssen, in Zusammenarbeit

mit allen Akteuren. Damit ist nicht nur der Bund gemeint, sondern auch der Staat und die Behindertenorganisation. Unter diesem Gesichtspunkt soll der Parallelbericht von Inclusion Handicap nicht als Anklage, sondern vielmehr als ein Instrument, eine Grundlage für die Zusammenarbeit und den gegenseitigen Austausch dienen.

Auf politischer Ebene beabsichtigt Christian Lohr, Vizepräsident von Pro Infirmis und Nationalrat, eine Interpellation betreffend der künftigen Einbeziehung von Menschen mit Behinderungen und ihrer Vertretungen in alle sie betreffenden Entscheidungen einzureichen sowie eine Motion, welche die Ratifizierung des fakultativen Protokolls zur UNO-BRK durch die Schweiz verlangt.

Der Schweizerische Gehörlosenbund

Aufgrund seiner Mitarbeit an der Redaktion des Parallelberichts von Inclusion Handicap war der Schweizerische Gehörlosenbund am 29. August 2017 ebenfalls in Genf anwesend. Dr. Tatjana Binggeli, Vorstandspräsidentin des Gehörlosenbundes, und Márta Gerbershagen, Verantwortliche Public Affairs, sowie Patty Hermann-Shores, Gehörlosen-Vertreterin im Vorstand von Inclusion Handicap, gehörten alle zur kleinen Delegation, welche den UNO-Sitz betreten und Theresa Degener, der Präsidentin des Ausschusses für die Rechte von Menschen mit Behinderungen, den Bericht übergeben durften.

Obwohl der Gehörlosenbund an der Redaktion des Parallelberichts beteiligt war und dessen Schlussfolgerungen mitträgt, hat er ergänzend dazu einen eigenen Argumentenkatalog ausgearbeitet, welcher den Schwerpunkt auf die spezifischen Bedürfnisse und Probleme der Menschen mit Hörbehinderung in der Schweiz legt. Márta Gerbershagen, Verfasserin des Dokuments, hat sich dabei vor allem auf die Ergebnisse einer Online-Umfrage gestützt sowie auf Interviews mit Experten, auf Workshops mit dem Vorstand und den Regionalkonferenzen und auf zahlreiche juristische Fälle. Das Dokument wurde als Anhang zum Schattenbericht von Inclusion Handicap an den UNO-Ausschuss für die Rechte von Menschen mit Behinderungen geschickt.



Dr. Tatjana Binggeli (links) und Patty Hermann-Shores (rechts) mit Altbundesrätin Micheline Calmy-Rey (Mitte).



Dr. Tatjana Binggeli und Patty Hermann-Shores (halten das Dokument) gehörten zur Delegation von Inclusion Handicap, welche der UNO den Schattenbericht übergibt.

Anmerkung

Der Schattenbericht von Inclusion Handicap ist online abrufbar: www.inclusion-handicap.ch/de/themen/uno-brk/schattenbericht_0-257.html (linke Navigationsleiste)

Schweizer Fernsehen:

Zugang für Hörbehinderte neu definiert

Der Schweizerische Gehörlosenbund und seine Partner unterzeichneten am 4. September 2017 mit den Direktoren der SRG SSR in Bern eine neue Vereinbarung über die zu erbringenden Leistungen für sinnesbehinderte Menschen. Es wird eine markante Erhöhung der Anzahl Sendungen mit Untertiteln und mit Gebärdensprache geben!

Text: Martina Raschle, Bild: SRG SSR / Christian Baeriswyl

Der Schweizerische Gehörlosenbund SGB-FSS und Partnerverbände haben erfolgreich mit der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft SRG SSR verhandelt: Bis 2022 muss das Schweizer Fernsehen schrittweise mehr Untertitel und Gebärdensprache ausstrahlen. Der Anteil untertitelter Sendungen wird von rund 50 Prozent auf 80 Prozent erhöht, die Sendestunden mit Gebärdensprache werden mehr als verdoppelt, von heute rund 450 Stunden im Jahr (mit Wiederholungen) auf 1000 Stunden (ohne Wiederholungen). Dies hält eine neue Vereinbarung über die zu erbringenden Leistungen für sinnesbehinderte Menschen fest. Am 4. September unterzeichneten die Vertreter der Sinnesbehinderten in Anwesenheit des SRG-SSR-Direktors Roger de Weck und des designierten Direktors Gilles Marchand die neue Vereinbarung. Sie tritt per Januar 2018 in Kraft.

Gemeinsamer Druck

Dieser Erfolg ist das Resultat des gemeinsamen Drucks von sieben Verbänden für Sinnesbehinderungen. Die Verbände haben die alte Vereinbarung mit der SRG SSR gekündigt und unter der Leitung des Schweizerischen Gehörlosenbundes Neuverhandlungen

aufgenommen. Die Leistungen in der alten Vereinbarung entsprachen nicht mehr der heutigen Gesetzeslage. Die UNO-Behindertenrechtskonvention sichert allen Menschen das Recht auf vollen Zugang zu Informationen zu. Das bedeutet, Informationen in staatlich finanzierten Radio- und Fernsehprogrammen müssen mit Untertiteln, Sendungen in Gebärdensprache und Audiodeskriptionen zugänglich gemacht werden – zu 100 Prozent.

Meilenstein erreicht

Diese Forderung eins zu eins umzusetzen, ist aufgrund der schwierigen Finanzlage der SRG SSR aktuell nicht möglich. Doch Viktor Buser, Vertreter des gehörlosen Publikums, zeigt sich mit dem Erreichten sehr zufrieden: «Bei Verhandlungen muss man immer einen Kompromiss finden. Und aus meiner Sicht haben wir sehr viel erreicht mit der neuen Vereinbarung.» Harry Witzthum, Geschäftsführer des Schweizerischen Gehörlosenbundes und Verhandlungsleiter aller Verbände der Hörbehinderten, ergänzt: «Das ist für uns ein Meilenstein! Endlich erhalten gehörlose Zuschauer als Gebührenzahler Zugang zu praktisch allen Sendungen.» Dank der hartnäckigen Verhandlungen sind in Zukunft nicht nur mehr zugäng-

liche Sendestunden vereinbart, auch die bisherige Grauzone der Wiederholungen und der Onlineangebote ist besser definiert – zugunsten der Hörbehinderten.

Mehr Untertitel

Konkret heisst das für Zuschauerinnen und Zuschauer mit einer Hörbehinderung: Neu gilt die Untertitel-Regelung von 80 Prozent auch für die rund 800 Sendestunden, welche nur im Web veröffentlicht werden. Zudem verpflichtet sich die SRG SSR ein attraktives Angebot an untertitelten Sendungen auszuwählen und die Wünsche der Interessenverbände soweit möglich zu berücksichtigen. Im Frühling 2017 hat der Schweizerische Gehörlosenbund zusammen mit anderen Hörbehindertenverbänden eine entsprechende Zuschauer-Umfrage durchgeführt (Visuell Plus hat in Ausgabe Nr. 34 berichtet). Ebenfalls verpflichtet sich die SRG SSR, die App «SRF Play» mit der bestmöglichen Untertiteltechnik auszustatten. Und sie klärt die Möglichkeiten für Untertitel in der Werbung ab.

Mehr Gebärdensprache

In allen Sprachregionen werden in Zukunft die Hauptnachrichten am Abend ohne Zeitverzögerung in Gebärdens-

sprache übersetzt. Zusätzlich zu den Nachrichten müssen weitere Sendungen in Gebärdensprache ausgestrahlt werden, bis 1000 Stunden pro Jahr erreicht sind. Anders als heute beinhaltet diese Zahl keine Wiederholungen. Es sind 1000 Stunden Erstausstrahlung, welche nach Belieben wiederholt werden können. Für die Auswahl der gebärdeten Sendungen sind die Programmverantwortlichen der einzelnen Sprachregionen zuständig, sie informieren die Verbände jedes Jahr über die geplanten Sendungen in Gebärdensprache. Gebärdete Sendungen werden auch online mit Gebärdensprache zur Verfügung gestellt.

Mehr Kultur der Gehörlosen

Eine absolute Neuheit ist ein Absatz in der Vereinbarung, der die SRG SSR verpflichtet, die «Kulturgemeinschaft» der Gehörlosen in ihrem Programm zu berücksichtigen. Viktor Buser sagt dazu: «Das ist der grösste Verhandlungserfolg für uns! Das Schweizer Fernsehen ist verpflichtet, die Kultur der Gehörlosen aufzunehmen. Das heisst, es könnte wieder eine Sendung in Gebärdensprache in der Deutschschweiz geben – wie in der Westschweiz die Sendung SIGNES.»

Umsetzung kontrollieren

Die SRG SSR muss die Leistungen für Sinnesbehinderte jedes Jahr erhöhen, bis die vereinbarten Ziele 2022 erreicht sind (siehe Kasten). Die Verbände werden die Umsetzung der Vereinbarung in regelmässigen Sitzungen mit der SRG SSR begleiten. Spätestens ein Jahr vor

Ablauf der Vereinbarung verhandeln die Partner über eine Erneuerung. Der Schweizerische Gehörlosenbund hat dabei weiterhin das Ziel von 100 Prozent Untertiteln. Das strategische Ziel von mindestens 5 Prozent Sendungen mit Gebärdensprache wird mit den neu vereinbarten 1000 Sendestunden beinahe erreicht.

Digitale Zukunft

Um diesen Erfolg zu sichern und auszubauen, positioniert sich der Schweizerische Gehörlosenbund schon heute. Die Zukunft des Fernsehens ist digital und online. Auch dort muss der Informationszugang für Menschen mit Hörbehinderung gewährleistet sein. Darum engagiert sich der Schweizerische Gehörlosenbund dafür, dass im neuen Gesetz über elektronische Medien mehr private Sender in die Pflicht genommen werden als mit dem heutigen Radio- und Fernsehgesetz RTVG. Schweizer Privatsender sowie Streamingdienste wie Teleboy oder Netflix sollen ebenfalls Untertitel und Gebärdensprache anbieten und damit die Rechte von Menschen mit Hörbehinderung berücksichtigen.

Service Public sichern

Um den erreichten Meilenstein mit der SRG SSR nicht zu gefährden, stellt sich der Schweizerische Gehörlosenbund klar gegen die «NO-Billag Initiative», über welche das Volk 2018 abstimmen wird. Harry Witzthum warnt: «Ein Ja zur Initiative wäre fatal. Es hiesse, das Rad zurückdrehen und den



Dr. Tatjana Binggeli vom Schweizerischen Gehörlosenbund unterschreibt die Vereinbarung.

Ausschluss einer ganzen Gruppe von Menschen aus der Gesellschaft gutzuheissen.» Leistungen für Menschen mit Sinnesbehinderungen könnten ohne Radio- und Fernsehgebühren dem Rotstift zum Opfer fallen. Heute trägt die Gesellschaft gemeinsam die Kosten für neutrale und zugängliche Informationen sowie hochwertige Kulturprogramme. Es braucht diesen starken Service Public, um die Gleichberechtigung in der Schweiz zu fördern. ■

Leistungen im Überblick

Jahr	Anteil Prozent	Untertitel	Gebärdensprache
		Stunden (mit Wdh.)	Stunden (ohne Wdh.)
2018	50 %	28'022	450
2019	65 %	36'428	600
2020	70 %	39'231	700
2021	75 %	42'033	800
2022	80 %	44'835	1000

Petition an den Bundesrat:

Ein Erfolg für die Schweizer Gehörlosen!

Rund um den Tag der Gebärdensprache am 23. September 2017 sammelte der Schweizerische Gehörlosenbund Unterschriften für eine Petition an den Bundesrat: Informationen zu den eidgenössischen Vorlagen sollen in Gebärdensprache übersetzt werden. Die Aktion war ein voller Erfolg! Am Montag, 25. September, konnte eine Delegation des Gehörlosenbundes rund 2800 Unterschriften der Bundeskanzlei in Bern übergeben.

Text: Martina Raschle, Fotos: Tamara Rüeegger, SGB-FSS



Gruppenfoto bei der Strassen-Kampagne in Zürich.

Unterstützt wurde der Schweizerische Gehörlosenbund durch regionale Partnervereine: Sichtbar Gehörlose Zürich, Association des Sourds Vaudois, Società Silenziosa Ticinese dei Sordi. Sie veranstalteten am Samstag, 23. September 2017, in Zürich, Lausanne und Lugano Strassen-Kampagnen, um auf die Forderung nach offiziellen Abstimmungsvidéos in Gebärdensprache aufmerksam zu machen. So konnten in

gemeinsamer Anstrengung rund 2800 Unterschriften gesammelt werden, die am 25. September an die Bundeskanzlei übergeben wurden.

Strassen-Kampagne

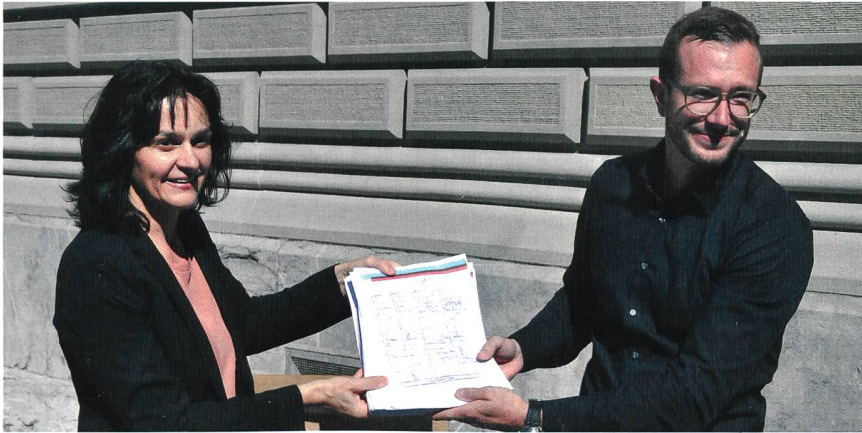
Bei strahlendem Herbstwetter trafen sich die Gehörlosen am Tag der Gebärdensprache in Zürich, Lausanne und Lugano, jeweils mitten in der Stadt. Sie



Das Westschweizer Fernsehen RTS filmt die Aktion in Lausanne.



Der Tessiner Gehörlosenverein sammelt Unterschriften bei den Passanten in Lugano.



Tatjana Binggeli, Präsidentin Schweizerischer Gehörlosenbund, übergibt die Petition an Xavier Genton von der Bundeskanzlei.



Rund 2800 Unterschriften konnten in kürzester Zeit für die Petition gesammelt werden.



Nach der Übergabe der Petition (v. l.): Márta Gerbershagen, Dragana Veljkovic, Christan Gremaud, Viktor Buser, Xavier Genton, Tatjana Binggeli, Rolande Praplan, Gian Reto Janki.

demonstrierten für Abstimmungsinformationen in Gebärdensprache und baten die Passanten um Unterschriften für die Petition an den Bundesrat. Unterstützt wurden die Gehörlosen auch von politischer Seite. In Zürich gratulierte SP-Kantonsrätin Theres Agosti zur Aktion. Sie sagte: «Die Petition ist ein Zeichen gegen die unhaltbare Situation, dass die UNO-Behindertenrechtskonvention nur schleppend umgesetzt wird.»

Medienerfolg

Dass die Öffentlichkeit immer mehr Gehör für die Gleichstellung von gehörlosen Menschen hat, zeigen nicht

nur die vielen Unterschriften von hörenden Passantinnen und Passanten. Auch das Medienecho auf die Aktion war sehr erfreulich. Die «Tagesschau» des Schweizer Fernsehens berichtete sowohl in Zürich wie in Lausanne von der Strassen-Kampagne, verschiedene Radiostationen und Printmedien berichteten über die Petition an den Bundesrat und die Petition an den Kantonsrat Zürich, übergeben von Sichtbar Gehörlose Zürich.

Über diesen Erfolg freut sich Kampagnenleiter Christian Gremaud: «Besonders schön ist für mich, dass wir national auftreten konnten, über Sprach- und

Kulturgrenzen hinweg. Es freut mich, die Verbundenheit und das Engagement aller Gehörlosen in der Schweiz zu spüren.»

Petition an den Bundesrat

Für Márta Gerbershagen, Leiterin des Ressorts Public Affairs, war hingegen die Übergabe der Petition in der Bundeskanzlei der grosse Höhepunkt: «Es war ein Kraftakt, diese Petition auf die Beine zu stellen. Umso schöner, dass es sich ausgezahlt hat und dass wir so viele Leute mobilisieren und begeistern konnten – auch die Bundeskanzlei, die uns mit Verständnis und Entgegenkommen begegnete.»

Am Montag nach der Strassenkampagne traf eine Delegation des Gehörlosenbundes in Bern ein. Dabei waren Präsidentin Dr. Tatjana Binggeli, Vorstandsmitglied Rolande Praplan, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den verschiedenen Sprachregionen sowie Gian Reto Janki von Sichtbar Gehörlose Zürich. Tatjana Binggeli überreichte schliesslich die Unterschriften an Xavier Genton. Dieser bedankte sich mit einem Gebärdensapplaus und versprach, die Petition im Auftrag des Bundesrates direkt an den zuständigen Vizekanzler, André Simonazzi, weiterzuleiten. In einer offiziellen Antwort des Bundes würde dann das weitere Vorgehen formuliert. Wir sind gespannt! ■

Mein Recht:

Häusliche Gewalt an Frauen

In der Kolumne «Mein Recht» beantwortet Yalan Reber, Juristin beim Schweizerischen Gehörlosenbund, häufige Rechtsfragen im Zusammenhang mit Gehörlosigkeit. Diesmal zum Thema häusliche Gewalt an Frauen, zu dem ab 25. November auch eine internationale Kampagne laufen wird: «16 Tage gegen Gewalt an Frauen».

Text: Yalan Reber, Bild: SGB-FSS



Alle zwei Wochen stirbt in der Schweiz eine Frau an den Folgen häuslicher Gewalt. Im Jahr 2016 wurden von der Polizei 17'685 Straftaten im häuslichen Bereich registriert. Allein die Berner Polizei rückt dreimal pro Tag wegen häuslicher Gewalt aus. Die Statistiken zu den letzten acht Jahren zeigen, dass deutlich mehr Frauen Opfer von häuslicher Gewalt sind. Damit gehören die eigenen vier Wände zu den gefährlichsten Orten für eine Frau. Auch gehörlose Frauen sind von häuslicher Gewalt betroffen. Daher ist es wichtig, darüber zu informieren und das Thema nicht zu verharmlosen oder gar zu tolerieren.

Was ist häusliche Gewalt?

Häusliche Gewalt bedeutet Gewalt im engen sozialen Umfeld. Wenn die beschuldigte Person eine(n) aktuelle(n) oder ehemalige(n) Partner(in) oder ein anderes Familienmitglied der geschä-

digten Person ist, kann von häuslicher Gewalt gesprochen werden. Gewalt kann dabei vieles sein: Beschimpfung, Schläge, Vergewaltigung, Drohung, etc. Die Frau allein hat das Recht, über ihren Körper und ihre Bewegungsfreiheit zu bestimmen. Wer dagegen verstösst, tut der Frau Gewalt an.

Wie kann ich mich wehren?

Sind Sie selber von Gewalt in der Partnerschaft oder in der Familie betroffen, oder kennen Sie Menschen in ihrem Umfeld (Nachbarin, Tante, Freundin, Arbeitskollegin, etc.), die von Gewalt betroffen sind? Brechen Sie Ihr Schweigen. Holen Sie Hilfe. Sehen Sie nicht weg. Ermutigen Sie Betroffene, Hilfe zu holen und sich beraten zu lassen. Jeder kann die Polizei (Telefon 117) rufen. Diese sorgt für den sofortigen Schutz des Opfers.

Was passiert dann?

Die Polizei untersucht, was geschehen ist. Wenn nötig weist sie den Täter vorübergehend aus der Wohnung und aus der Nähe des Opfers. Die Polizei kann den Täter auch mitnehmen. Sie informiert über Beratungsstellen und Therapiemöglichkeiten. Jeder Kanton hat Beratungsstellen, welche Opfer häuslicher Gewalt beraten und unterstützen, auch juristisch. Sie sind für Frauen und Männer und/oder Kinder

und Jugendliche da. Unter folgendem Link finden Sie die aktuellen Adressen: www.sodk.ch/fileadmin/user_upload/Fachbereiche/Opferhilfe/Adresslisten/2017.06.19_OH-Beratungsstellen.pdf

Die angegebenen Fachstellen sind nicht spezialisiert für Menschen mit einer Hörbehinderung, aber diese können auch dort hingehen – auf Wunsch mit einem Gebärdensprachdolmetscher.

Weitere Beratungsstellen finden Sie unter:

www.opferhilfe-schweiz.ch
www.elternnotruf.ch
www.frauenhaus-schweiz.ch
www.projuventute.ch
www.bif-frauenberatung.ch ■

Rechtsdienst Gehörlosenbund

Haben Sie eine rechtliche Frage zum Thema Gehörlosigkeit oder Hörbehinderung? Der Rechtsdienst des Schweizerischen Gehörlosenbundes unterstützt sie dabei, eine Lösung zu finden und Ihre Rechte zu wahren. Weitere Informationen: www.sgb-fss.ch/angebot/rechtsdienst/

Gebärdensprachdolmetschende – Stimme und Ohr der Gehörlosen

Heute wird der Beruf der Gebärdensprachdolmetschenden durch die Präsenz in den Medien zunehmend bekannter. Aber wie viele Menschen wissen wirklich, worin dieser Beruf besteht, wann Gehörlose eine/-n Dolmetscher/-in anfordern können und wie diese Dienstleistung vergütet wird? Visuell Plus informiert im Dossier über den Stand der Dinge.

Text: Sandrine Burger, Foto: Benjamin Hofer

Noch vor etwa zehn Jahren wusste kaum jemand Bescheid über den Beruf des Gebärdensprachdolmetschers. Ausserhalb der Gebärdensprachgemeinschaft war diese Dienstleistung fast gänzlich unbekannt.

Die Dinge haben sich mittlerweile geändert; zwar weiss die breite Gesellschaft immer noch wenig über die Aufgaben einer Gebärdensprachdolmetscherin, aber der Beruf erfährt immer mehr Beachtung durch gebärdete Nachrichten im Fernsehen oder durch internationale Veranstaltungen, welche in Gebärdensprache übersetzt werden.

Entstehung eines Berufs

Lange Zeit waren gehörlose Menschen auf hörende Familienmitglieder als Übersetzer angewiesen, um mit ihrer Umwelt zu kommunizieren und Informationen zu erhalten. In den 1980er-Jahren befreiten sich die Gehörlosen mit einer weltweiten Emanzipationsbewegung aus dieser Bevormundung. Zu jener Zeit entstanden auch die ersten Vermittlungsdienste für professionelle, neutrale Gebärdensprachdolmetscher.

Ehrenkodex

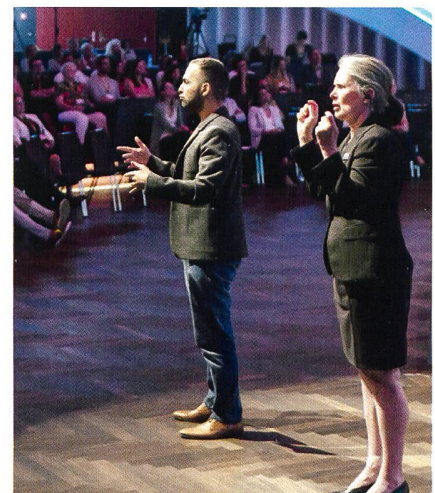
Dank der professionellen Gebärdensprachdolmetscher konnten gehörlose Menschen sich endlich Gehör verschaffen in der Gesellschaft. Denn die An-

gehörigen waren keine Übersetzungsprofis und es kam oft vor, dass sie trotz gutem Willen überfordert waren und die Gespräche lediglich zusammenfassen und Details weglassen.

Als echte Spezialisten besitzen die Gebärdensprachdolmetschenden nicht nur eine entsprechende Ausbildung, sie sind auch zur Einhaltung eines Ehrenkodex' verpflichtet. Wichtigste Elemente dieses Kodex' sind Verschwiegenheit, Unparteilichkeit und Übersetzungsgenauigkeit. Der Ehrenkodex bildet die Grundlage für das Vertrauensverhältnis zwischen gehörlosem Auftraggeber und Gebärdensprachdolmetscherin.

Strategisches Element

Der Zugang zu Gebärdensprachdolmetschenden spielt in der Strategie des Schweizerischen Gehörlosenbundes eine entscheidende Rolle. Eine deutliche Erhöhung der Anzahl Dolmetschenden ist eine Grundvoraussetzung für das Erreichen vieler Ziele: Es braucht mehr Gebärdensprachdolmetscher, damit gehörlose Menschen vollen Zugang zu Bildung, Arbeit, Gesellschaft und Kultur haben und mehr Aufgaben übernehmen können. Bereits heute besteht ein Mangel, weil sich in der Schweiz 107 Gehörlose eine Gebärdensprachdolmetscherin teilen müssen. Der Vermittlungsdienst Procom muss entsprechend immer mehr Anfragen



Gebärdensprachdolmetscherin im Einsatz bei einem Kongress.

zurückweisen, vor allem in der Romandie, wo seit Jahren keine neuen Gebärdensprachdolmetscher mehr ausgebildet werden.

Weil Gebärdensprachdolmetschende eine Schlüsselrolle bei der gesellschaftlichen Inklusion von Menschen mit einer Hörbehinderung einnehmen, muss der Staat die finanziellen Mittel bereitstellen, um sie auszubilden und ihre Einsätze zu bezahlen. Dafür setzt sich der Schweizerische Gehörlosenbund ein. ■

Gebärdensprachdolmetscher:

Das fordert der Gehörlosenbund

Der Zugang zu und die Verfügbarkeit von Gebärdensprachdolmetschern ist eine wichtige Voraussetzung für die gesellschaftliche Teilhabe von gehörlosen Menschen. Darum gehören sie zu den Unterstützungsaufgaben in der Strategie bis 2020 des Schweizerischen Gehörlosenbundes. Was genau das bedeutet und welche Forderungen der Gehörlosenbund stellt, erklärt Ruedi Graf, Verantwortlicher für dieses Thema.

Interview: Sandrine Burger, Foto: Benjamin Hofer



Visuell Plus: Der Gehörlosenbund will, dass im Jahr 2020 für 50 Gehörlose ein Gebärdensprachdolmetscher zur Verfügung steht. Woher kommt diese Zahl? Was ist die Begründung dafür?

Ruedi Graf: Heute kommt auf 107 Gehörlose ein Gebärdensprachdolmetscher. 1:50 bedeutet eine Verdoppelung, es ist aber im internationalen Vergleich immer noch sehr tief. Das Ziel des Schweizerischen Gehörlosenbundes ist es, dass jeder Mensch mit einer Hör-

behinderung die gleichen Rechte, Chancen und Zugänge zu allen Ressourcen wie alle Menschen in der Schweiz bekommt. Die Chancengleichheit ist auch in der UNO-Behindertenrechtskonvention festgeschrieben. Die Verdoppelung kann das nicht abdecken, aber sie kann einen Beitrag zur Verbesserung leisten.

Sie wollen die Anzahl Dolmetscher verdoppeln ... aber besteht denn heute wirklich ein Mangel an Gebärdensprachdolmetschern?

Ja. Aber die Herausforderung ist nicht nur der Mangel an Dolmetschern, sondern die Finanzierung der Dolmetschleistungen. Hier das Beispiel Arbeitsplatzförderung: Heute bezahlt der Staat für Zugang, Informationen, interne Schulungen und so weiter maximal 1763 Franken pro Monat. Das sind etwa 12 Stunden pro Monat. Ein Gehörloser mit einer verantwortungsvollen Aufgabe braucht sicher mehr als das. Also behindert diese Regel aktiv die Inklusion von gehörlosen und hörbehinderten Menschen in den Arbeitsmarkt. Das kann nicht im Sinne des Bundesamts für Sozialversicherungen (BSV) sein. Verbesserungen sind dringend nötig.

Wie kann man die Zunahme der Dolmetscher in der Schweiz erreichen?

Mit einer sauberen, transparenten und bedarfsgerechten Finanzierung der ab-

solut berechtigten Dolmetschleistungen würde man die Attraktivität und damit die Qualität des Gebärdensprachdolmetscherberufes erhöhen. Damit steigt auch der Bedarf an Ausbildungen in allen Sprachregionen.

Aktuell gibt es ja in der Westschweiz überhaupt keine Ausbildung von Gebärdensprachdolmetschern mehr. Wie kann man diesen Stillstand aufheben?

Die Situation in der Westschweiz ist sehr unbefriedigend und es ist klar nachgewiesen, dass wir dort einen Mangel haben. Das wirkt sich auf die Lebensqualität und den Arbeitsmarktzugang der Menschen aus. Die Arbeitslosigkeit der Gehörlosen ist in der Westschweiz höher als in der Deutschschweiz. Seit Jahren versucht der Gehörlosenbund zusammen mit der Procom und den Kantonen eine Lösung zu finden für eine tragfähige Ausbildung. Hier sind politische Vorstösse gefragt. Die öffentliche Hand muss ihre Verantwortung endlich wahrnehmen.

In der Strategie ist auch die Möglichkeit von anderen Formen des Dolmetschens erwähnt. Woran denken Sie dabei?

Der Abbau von Kommunikationsbarrieren ist zentral bei dieser Überlegung. Wir denken zum Beispiel an Kom-

munikationsassistenten für Menschen mit einer Hörsehbehinderung oder Menschen mit Migrationshintergrund, die die schweizerischen Gebärdensprachen nicht verstehen. Hier braucht es Kulturvermittler in Gebärdensprache. In verschiedenen Ländern werden schon gehörlose Gebärdensprachdolmetscher für Videobotschaften und Kongresse eingesetzt. Die Breite an Sprachübersetzungen und anderen Kommunikationslösungen ist im strategischen Ziel berücksichtigt. Es wäre ein Fortschritt, wenn auch Gehörlose als professionelle Fachpersonen für Sprachübersetzung oder Kommunikationsvermittlung eingesetzt werden.

Alle diese Forderungen kosten Geld. Denken Sie, das Parlament ist bereit, dies alles zu finanzieren? Mit welchem Argument will der Gehörlosenbund die Politiker überzeugen?

Wenn wir bei der Finanzierung der Gebärdensprachdolmetscher sparen, hat das fatale Auswirkungen auf die Lebenssituation der Gehörlosen. Eine solche Diskriminierung hat höhere Sozialkosten und eine Verschlechterung der Lebensqualität zur Folge. Ich glaube nicht, dass die Politikerinnen und Politiker so dumm sind, das zu wollen. Und ich würde ihnen sagen, dass die vielen kleinen Fortschritte für Menschen mit einer Hörbehinderung sie verpflichten – und dass sie einen Auftrag haben, formuliert durch die UNO-Behindertenrechtskonvention. Deren Umsetzung wird der Schweizerische Gehörlosenbund aktiv mitverfolgen.

Könnte der Vermittlungsdienst Procom bereits heute etwas unternehmen, um die Verfügbarkeit der Gebärdensprachdolmetscher zu erhöhen?

Tatsächlich scheint das aktuelle Freelancer-Modell der Procom an eine Grenze zu stossen. Wir denken, dass Procom sich ein anderes Arbeitsmodell überlegen muss. Das System entspricht nicht mehr den heutigen Anforderungen an eine effiziente und qualitative Vermittlung von Gebärdensprachdolmetschern. Seit Längerem beobachten wir, dass der Zugang zu Gebärdensprachdolmetschern für

wichtige Sitzungen für uns und andere erschwert ist. Als Freelancer können Gebärdensprachdolmetscher nämlich selber entscheiden, ob sie einen Auftrag annehmen oder nicht, und das oft kurzfristig. Damit sehen wir auch unsere ei-

gene Arbeit behindert. Denn wir sind für die Umsetzung unserer Strategie ebenfalls davon abhängig, dass wir Gebärdensprachdolmetscherinnen zur Verfügung haben. ■

Der Anspruch auf Gebärdensprachdolmetschende im Gesetz

Weil in der Schweiz der Anspruch auf Dolmetscher auf mehrere Gesetze verteilt ist, bieten wir einen kurzen Überblick über die wichtigsten rechtlichen Grundlagen in diesem komplexen Bereich.

Text: Sandrine Burger, Übersetzung: Antonia D'Orio

Art. 74 IVG

Auf der Grundlage dieses Artikels weist das Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV) der Stiftung Procom jedes Jahr einen festen Betrag zu. Damit werden Einsätze finanziert von Gebärdensprachdolmetschenden für private Gespräche oder Sitzungen, welche nicht von einer Bundes-, Kantons- oder Gemeindebehörde organisiert werden oder nicht im Rahmen der beruflichen Tätigkeit stattfinden. In diesen Fällen kann sich die gehörlose Person direkt an Procom wenden.

Art. 16 IVG

Dieser Artikel legt das Recht auf Gebärdensprachdolmetscher ohne Beschränkung des Betrages fest. Er kommt zur Anwendung im Rahmen einer Ausbildung oder einer Weiterbildung im Beruf. Dafür muss aber die betroffene Person ein Gesuch an die IV stellen, welche einen individuellen Entscheid fällt, nicht zuletzt aufgrund eines Kostenvoranschlags von Procom.

Art. 9 HVI

Auf diesem Artikel basiert die Vergütung von Aufwendungen für Dolmetschereinsätze im Rahmen der beruflichen Tätigkeit. Es gilt allerdings zu beachten, dass dieser Betrag auf monatlich CHF 1763 beschränkt ist und dass die betroffene Person ein Gesuch an die IV stellen muss, welche im Einzelfall entscheidet.

Art. 14, Abs. 1 BehiG

Dieser Artikel besagt, dass die Behörden im Umgang mit der Bevölkerung die besonderen Bedürfnisse der Menschen mit Behinderungen berücksichtigen müssen. Aufgrund dieses Artikels können gehörlose Menschen fordern, dass bei öffentlichen Anlässen oder Gesprächen mit Behörden (auf Ebene Bund, Kanton und Gemeinde) Gebärdensprachdolmetschende bestellt und bezahlt werden. ■

Dolmetscherausbildung:

Lücken in der Landkarte

Bis heute fehlt in der Schweiz eine nationale Ausbildung für Gebärdensprachdolmetschende. Während in der Deutschschweiz ein anerkannter Bachelor-Studiengang angeboten wird, leiden die Romandie und das Tessin unter einem Ausbildungsstopp. Seit bald 10 Jahren werden dort keine neuen Gebärdensprachdolmetschenden ausgebildet. Eine fatale Entwicklung.

Text: Martina Raschle, Bilder: HfH

Professionelle Gebärdensprachdolmetschende gibt es in der Schweiz seit rund 30 Jahren. Die ersten Ausbildungen entstanden aus der Gehörlosenbewegung der 1980er-Jahre: Gehörlose forderten unabhängige, neutrale, professionelle und verschwiegene Gebärdensprachdolmetscher, die sie auch in heiklen Situationen wie beim Arzt oder vor Gericht begleiten konnten. Bis dahin mussten das viel zu oft Familienmitglieder übernehmen.

Es braucht mehr Dolmetscher

Inzwischen gibt es zum Glück für alle Schweizer Gebärdensprachen professionelle Dolmetscher und ihr Einsatzgebiet wird grösser: Um beispielsweise das Recht auf bilinguale Bildung umzusetzen, braucht es neben eidgenössisch anerkannten Gebärdensprachausbildner/-innen auch mehr Gebärdensprachdolmetschende. Für den Zugang zum Universitätsstudium sind sie unerlässlich. Auch die volle Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben führt über die ständige Verfügbarkeit von Gebärdensprachdolmetschenden. Allerdings müssen sich bereits heute in der Schweiz rund 100 Gebärdensprachnutzer einen Dolmetscher teilen und diese Situation spitzt sich zu. Es fehlen national einheitliche



Ein Bild, das es nur in der Deutschschweiz gibt: Gebärdensprachdolmetschende in Ausbildung an der HfH Zürich.

Ausbildungsgänge, wo regelmässig genügend neue Gebärdensprachdolmetschende ihren Abschluss machen und ins Berufsleben einsteigen.

Entwicklung in der Deutschschweiz

In der Deutschschweiz werden seit 1987 regelmässig Ausbildungsgänge für Gebärdensprachdolmetschen angeboten. Die Ausbildung hat sich im Laufe der Zeit stark gewandelt, sie wurde aber von Anfang an getragen von der heutigen Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik Zürich.

Die anfänglichen Abendkurse wurden 1997 in ein Teilzeitstudium umgewandelt und ab 2010 konnte dieses Teilzeitstudium mit einem Bachelortitel abgeschlossen werden. Weil nun die Matura eine Voraussetzung für das Studium war, interessierten sich immer mehr junge Studierenden fürs Gebärdensprachdolmetschen als Erstausbildung. Um eine gleich lange Studiendauer wie andere Bachelorausbildungen anbieten zu können, wurde der Studiengang Gebärdensprachdolmetschen ab 2012 in ein dreijähriges Vollzeitstudium umgewandelt. Seit 2015 wird der Ausbildungsgang nur

noch im Vollzeitstudium angeboten. Durch die Umstellung und die neuen Zulassungsbedingungen ist die Nachfrage bei den Studierenden zuerst leicht zurückgegangen. Doch Heidi Stocker, Dozentin im Studiengang Gebärdensprachdolmetschen, erklärt, dass es für den nächsten Studiengang von 2018 bis 2021 bereits eine «recht lange Liste von Interessierten» gebe.

Stillstand in der Romandie und im Tessin

Ganz anders sieht es in den anderen Sprachregionen der Schweiz aus. In der Romandie und im Tessin wurden

seit den 1980er-Jahren zwar ebenfalls Ausbildungen für Gebärdensprachdolmetscher durchgeführt, doch seit rund 10 Jahren gibt es nichts mehr. Grund für den Stopp in den frühen 2000er-Jahren waren sowohl organisatorische Differenzen wie politische Veränderungen.

Durch die Reform des Finanzausgleichs im Invalidenversicherungsgesetz, lag die Verantwortung für die Ausbildung der Gebärdensprachdolmetscher ab 2008 nicht mehr beim Bund, sondern neu bei den Kantonen. Der Schweizerische Gehörlosenbund machte zwar Druck bei den verschiedenen Bildungskonferenzen, doch diese schoben sich gegen-

seitig die Verantwortung zu und nichts geschah. Bis heute ist es nicht gelungen, neue Ausbildungsgänge aufzubauen.

Weil in der Romandie und im Tessin keine neuen Gebärdensprachdolmetscher ausgebildet werden, war ein Mangel unausweichlich. Um diesen Mangel ein wenig aufzufangen, stellt die Procom heute in beiden Regionen Gebärdensprachdolmetscher aus den Nachbarländern Frankreich und Italien ein. Nach einer Praktikumsphase von einigen Monaten, in denen die Dolmetscher die Schweiz sowie die regionalen linguistischen Eigenheiten der Gebärdensprache kennenlernen, können sie sich als Gebärdensprachdolmetscher für die Procom anerkennen lassen.

«Einstieg ins Berufsleben ist eine Herausforderung»

Die Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik in Zürich bietet ein Bachelor-Studium Gebärdensprachdolmetschen an. **Heidi Stocker**, Dozentin im Studiengang, gibt Auskunft zu dieser Ausbildung.



Worin zeichnet sich das Studium Gebärdensprachdolmetschen aus?

Der Studiengang legt grossen Wert auf den Theorie- Praxis-Transfer. Dies gelingt mit den zahlreichen Praktika, dem praxisorientierten Unterricht, der Zusammenarbeit mit der FAGS, dem regelmässigen Einbezug externer gehörloser Personen in den Unterricht und durch den hohen Praxisbezug, den die Dozierenden als Gehörlose beziehungsweise als Dolmetscherinnen und Dolmetscher mitbringen.

Was sind die Herausforderungen?

Die Studierenden müssen während ihrer Ausbildung sowohl eine neue Sprache und Kultur wie auch das Dolmetschen erlernen. Somit ist der Einstieg unserer Studierenden ins Berufsfeld immer auch eine grosse Herausforderung.

Ist die Spezialisierung der Dolmetscher im Studium ein Thema?

Weil in der Schweiz im Verhältnis zur Anzahl Kunden wenige Dolmetschende zur Verfügung stehen, gibt es noch keine Spezialisierung. Wenn Bedarf nach einer Weiterbildung oder Spezialisierung besteht, reagieren sowohl die HfH wie auch die Procom. Ein Beispiel ist das Projekt «Justisigns» für den Fachbereich Justiz. Wir nehmen auch ein Bedürfnis von Kunden und Dolmetschern nach Deaf-Interpretern und Kulturvermittlern wahr. Um hier etwas zu unternehmen, muss die Notwendigkeit solcher Spezialisten nach aussen getragen werden. Der Gehörlosenbund ist hier sicher gefragt.

Wer ist zuständig?

In den letzten Jahren hat der Schweizerische Gehörlosenbund zusammen mit der Procom und einzelnen Bildungsinstituten immer wieder versucht, die Ausbildungen in der Romandie und im Tessin wiederzubeleben. Bis heute sind die Bemühungen am finanziellen und politischen Widerstand gescheitert. Keine kantonale Stelle fühlt sich in der Verantwortung, diese Ausbildung zu übernehmen.

Harry Witzthum, Geschäftsführer des Schweizerischen Gehörlosenbundes, will jetzt den Druck erhöhen: «Wir haben in der Vergangenheit viel investiert – auch finanziell. Doch eine private Non-Profit-Organisation kann nicht über Jahre eine Berufsausbildung tragen. Das ist die Pflicht von den Bildungsinstituten und vom Staat! Auf diese Verantwortung werden wir sie festnageln.»

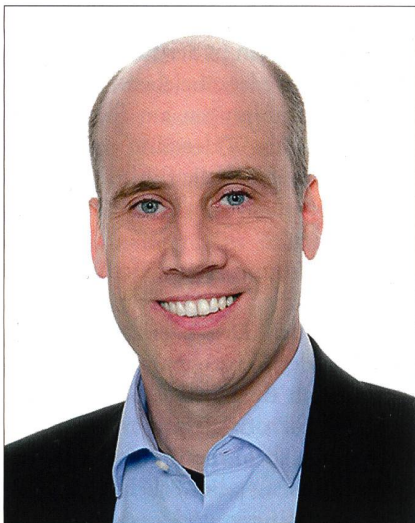
Mit dem Umsetzen der UNO-Behindertenrechtskonvention wird der Druck auf den Staat weiter zunehmen. Denn je mehr Menschen mit einer Hörbehinderung ihr Recht auf gleichberechtigten Zugang wahrnehmen, desto lauter wird die Forderung nach professionell ausgebildeten Gebärdensprachdolmetschern werden. ■

Procom:

«Die Lücken in der Finanzierung wachsen»

Procom ist das einzige Unternehmen in der Schweiz, das Gebärdensprachdolmetscher/-innen vermittelt. Pascal Péquignot (Geschäftsführer) und Beat Kleeb (Präsident) geben Auskunft über den Spagat der Procom zwischen dem steigenden Bedarf nach Dolmetschereinsätzen und dem veralteten Finanzierungskonzept, das diese Einsätze abdecken soll.

Interview: Martina Raschle, Fotos: zVg



Pascal Péquignot (Geschäftsführer Procom).



Beat Kleeb (Präsident Procom).

Visuell Plus: Wie läuft eine Dolmetschervermittlung normalerweise ab?

Pascal Péquignot und Beat Kleeb: Die Procom bekommt eine schriftliche Bestellung. Dann wird die Art der Finanzierung geprüft und wenn nötig werden Rückfragen gestellt. Die Bestellung wird im System erfasst und die Dolmetscherinnen werden angefragt, ob sie den Einsatz übernehmen. Die Dolmetscher sind freischaffend und

können selber entscheiden, ob sie zusage oder nicht. Sobald die Zusagen der Dolmetscherinnen kommen, wird der Einsatz zugeteilt und schriftlich bestätigt.

Wie lange dauert dieser Prozess?

Im Normalfall kann eine Bestellung innert zwei Wochen bearbeitet werden. Wenn es länger dauert, kann das immer mehrere Gründe haben: die Fi-

nanzierung ist nicht gesichert, es fehlen Angaben zum Einsatz oder der Einsatz konnte nicht an einen Dolmetscher vermittelt werden.

Gibt es Einsätze, die die Procom nicht vermittelt?

Nein. Die einzige Bedingung, die wir vom Bundesamt für Sozialversicherungen haben: Die gehörlose Person muss IV-berechtigt sein. Und missbräuchliche Bestellungen müssen ebenso abgelehnt werden.

Die IV finanziert einen Grossteil der Einsätze. Wie ist das genau geregelt?

Einerseits gibt es IV-Verfügungen, zum Beispiel am Arbeitsplatz nach Artikel 9, und andererseits einen Pauschalbetrag nach Artikel 74 für Einsätze, die nicht mit der Arbeit zu tun haben. Diese Beträge reichen aber nicht, um den steigenden Bedarf zu decken. Die Arbeitsplatzverfügung ist beispielsweise pro Person auf maximal CHF 1763 pro Monat beschränkt, oft auch weniger. Dieser Betrag ist an einem einzigen Tag aufgebraucht, wenn zwei Dolmetscherinnen den ganzen Tag arbeiten, mit Lohn, Reise- und Verpflegungsspesen. Das wissen viele gehörlose Bestellerinnen und Besteller nicht.

Was passiert, wenn kein Geld mehr da ist?

Früher hat die Procom zum Teil aus den eigenen Reserven ausgeglichen, wenn aus der Verrechnung der Einsätze nicht genug Geld da war. Man hat zuerst den Einsatz bestellt und Löhne bezahlt, erst dann die Finanzierung gesichert. Das können wir nicht mehr machen. Die Besteller merken das, weil wir mehr Rückfragen stellen und vor der Einsatzbestätigung den IV-Entscheid abwarten müssen, zum Beispiel bei Dolmetschkosten für Weiterbildungen.

Was macht die Procom heute, um das Ungleichgewicht aufzuheben? Und was erwartet sie von Partnern wie dem Gehörlosenbund?

Klar ist: Das Finanzierungskonzept entspricht nicht mehr den Bedürfnissen und muss dringend verbessert werden. Die Procom kann auf den stetig wachsenden Bedarf und die Lücken in der Finanzierung bei den Geldgebern aufmerksam machen, sie kann aber nicht politisch mehr Geld für sich als Dienstleistungsunternehmen fordern. Vom Gehörlosenbund erwarten wir darum einerseits Unterstützung auf der politischen Ebene für eine zeitgemässe Finanzierung. Auch Schulen, Ämter und Behörden wissen zu wenig, dass gewisse Einsatzkosten von der Procom gesetzlich verrechnet werden müssen oder warum gehörlose Menschen bei der Besprechung einen Dolmetscher dabei haben möchten beziehungsweise das Recht darauf haben. Hier wäre mehr Unterstützung des Gehörlosenbundes als Kommunikationskanal an die breite Öffentlichkeit und die Ämter wünschenswert.

Wie reagieren Ämter auf die Rechnungen der Procom?

In vielen Fällen ist das Verständnis vorhanden, leider nicht immer. Bei Ämtern beobachten wir eine steigende Tendenz, die Finanzierung abzulehnen. Eine Besprechung von 20 Minuten beim Arzt kann zum Beispiel rasch einmal CHF 280 kosten, inklusive Spesen. Die Spitäler sind dann oft nicht bereit, dafür einen so hohen Betrag zu bezahlen. Anders ist es bei Veranstaltungen.

Da bedauern wir manchmal, dass die Procom eine so hohe Rechnung schicken muss dafür, dass sich jemand um Zugang für gehörlose Menschen bemüht.

Die Procom hat sich in den letzten Jahrzehnten stark gewandelt. Welches sind ihre wichtigsten Herausforderungen?

Der Bedarf an Dolmetscheinsätzen wird weiterhin steigen, auch am Arbeitsplatz oder für Ausbildungen. Die Procom muss ihre Strukturen erstens an die gesteigerte Nachfrage und immer kurzfristigere Bestellungen anpassen, zweitens muss sie den technologischen Entwicklungen wie Videotelefonie folgen und drittens muss sie immer übergeordnet ihre Dienstleistungen finanzieren können.

**«DIE ARBEITSPLATZ-
VERFÜGUNG IST PRO
PERSON AUF MAXIMAL
CHF 1763 PRO
MONAT BESCHRÄNKT.
DIESER BETRAG IST
AN EINEM EINZIGEN
TAG AUFGEBRAUCHT,
WENN ZWEI
DOLMETSCHERINNEN
DEN GANZEN TAG
ARBEITEN.»**

Bis heute ist die Procom die einzige Vermittlerin für Dolmetscheinsätze in der Schweiz. Ist das eher ein Vor- oder ein Nachteil für das Geschäft?

Die Frage ist sehr breit. Die Tatsache des unfreiwilligen Monopols der Procom hat für die einzelnen Bezugsgruppen jeweils Vor- und Nachteile. Für die IV hat es Vorteile, weil die Mittel zentral eingesetzt werden. Für die Besteller sowie die Dolmetscherinnen und Dolmetscher hat es, wie alles, Vorteile und Nachteile.

Man muss dazu sagen, dass es grundsätzlich allen offen steht, selber eine Vermittlung aufzubauen, wie das zwei mutige Pioniere vor bald 30 Jahren mit der Procom gemacht haben. Darauf können wir stolz sein. Für das unfreiwillige Monopol muss die Procom sich aber nicht entschuldigen. Wer zum Beispiel als Gebärdensprachdolmetscher bei der Procom anfängt, kennt die Monopolstellung im Voraus.

Was möchten Sie noch hinzufügen?

Im Vergleich mit anderen Ländern haben wir in der Schweiz ein sehr gutes Angebot an Dienstleistungen für die Kommunikation zwischen gehörlosen und hörenden Menschen. Es wird leider auch in Zukunft kaum möglich sein, alle Wünsche und Bedürfnisse zu erfüllen. Die Procom wird sich aber weiterhin um Verbesserungen bemühen und braucht dazu die Unterstützung von allen. ■

Procom: Zahlen & Fakten 2016

- Anzahl Gebärdensprachdolmetscher/-innen: 68 DSGS, 30 LSF, 6 LIS
- Ca. 23'800 Anfragen
- Vermittelte Einsätze: 19'300 (Differenz zu Anfragen: 1/3 Absagen Procom, 2/3 Absagen Besteller)
- 16 Angestellte Administration

Wie zufrieden sind die Kunden und die Dolmetscher/-innen?

Die gehörlosen Kundinnen und Kunden und die Gebärdensprachdolmetscher sind direkt abhängig vom Vermittlungsdienst Procom. Spüren sie den zunehmenden finanziellen Druck, der auf der Procom lastet? Sind sie zufrieden mit der aktuellen Vermittlungssituation in der Schweiz? Visuell Plus hat herumgefragt ...

Redaktion: Martina Raschle, Fotos: zVg, SGB-FSS

Das sagen die Gehörlosen:



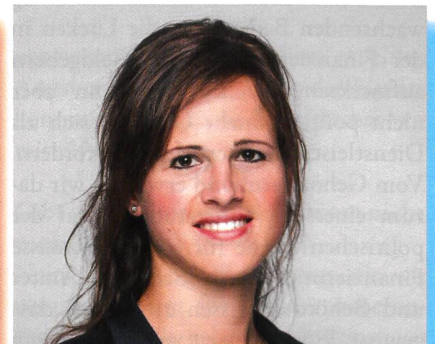
Peter Hemmi

«Ich bestelle ab und zu Gebärdensprachdolmetscher bei der Procom. Zum Beispiel für Anlässe wie Versammlungen, Führungen durch Museen oder Gespräche mit der Versicherung. Meistens läuft die Vermittlung gut. Falls es mal Probleme gibt, erkläre ich der Vermittlungsperson, was sie besser machen könnte. Grundsätzlich wünsche ich mir, dass die Sitzordnung bei Dolmetschereinsätzen besser wird: Gebärdensprachdolmetscher sollen direkt vor mir oder auf der Bühne oder an einem gut beleuchteten Platz sitzen.»



Silvia Rohrer

«Ich bestelle Gebärdensprachdolmetscher zum Beispiel für Termine mit der Versicherung. Sehr oft nutze ich die Videovermittlung zum Telefonieren. Bis jetzt habe ich gute Erfahrungen gemacht, meine Anfragen wurden immer bestätigt. Ich habe noch nie eine Absage bekommen. Trotzdem wünsche ich mir, dass es mehr Gebärdensprachdolmetscher gibt. Ich will kurzfristiger bestellen können, auch am Abend vorher, sozusagen Express. Jetzt muss ich jeden Einsatz sehr lange vorher anmelden.»



Victoria Duc

«Wenn ich Gebärdensprachdolmetschende bestelle, tauchen auch manchmal Probleme auf. Es kam vor, dass man mir gesagt hat, niemand sei verfügbar und später erfuhr ich, dass verfügbare Dolmetscher gar nicht gefragt wurden, weil sie zu weit weg wohnen und die Fahrspesen nicht bezahlt werden. Ich finde es idiotisch, deswegen eine Anfrage abzulehnen. Ausserdem erhalte ich Bestätigungen für Einsätze oft sehr spät. Es wäre wichtig, dass Anfragen wirklich an alle Gebärdensprachdolmetscher in einer Region geschickt werden. Und es sollte eine Internetseite geben, wo man die Verfügbarkeit der Dolmetscher immer sofort sieht, anstatt lange auf eine Antwort zu warten.»

Das sagen die Gebärdensprachdolmetscher/-innen:



Vorstand des BGD. Stehend, von links: Lilian Fritz, Jeanne auf der Mauer, Tobias Bonderer, Corinne Leemann. Kniend, von links: Jeannette Mürner, Monika Beyeler

Statement des Berufsverbandes der Gebärdensprachdolmetscher Deutschschweiz bgd

«Der Beruf der Gebärdensprachdolmetscher/-innen ist sehr befriedigend und erfüllend, auch wenn die Arbeit manchmal schwierig und herausfordernd sein kann.

Unser Berufsverband zählt zum jetzigen Zeitpunkt 79 Mitglieder. Wir sind stolz, dass so viele Personen aktiv im Verband mitmachen und sich täglich mit viel Engagement dem Berufsalltag widmen.

In den letzten Jahren hat sich die Vermittlungssituation stark verändert. Durch die vielen Veränderungen bei der Procom fehlt es im Moment an Know-how und die Zahl der kurzfristigen Anfragen steigt stetig. Die finanzielle Situation der Procom ist schwierig. Leider müssen dadurch mehrere Punkte unseres Gesamtarbeitsvertrags neu verhandelt werden. Aus dieser Situation entstehen Herausforderungen, die wir als Berufsverband im Gespräch mit der Dolmetschvermittlung zu einer guten Lösung bringen wollen.»



Susanne Gadola

«Gebärdensprachdolmetscherin ist ein sehr dynamischer, abwechslungsreicher und herausfordernder Beruf. Man kommt mit vielen verschiedenen Themen in Berührung. Es freut mich, wenn ich dank meiner Sprach- und Kulturvermittlung Brücken zwischen Gehörlosen und Hörenden schlagen kann. Oft gibt es auch Einsätze, die mich emotional berühren, trotzdem muss ich professionell und neutral bleiben. Da braucht es eine dicke Haut und einen guten Ausgleich zum Beruf, um dies alles zu verarbeiten.

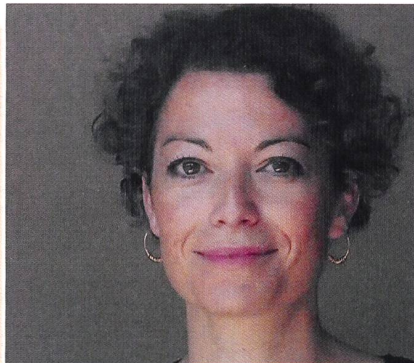
Durch die Vermittlungssituation und die Anstellung im Stundenlohn haben die meisten von uns kein fixes Einkommen. Seit dem Dezember 2016 wurde die Anfragehäufigkeit für uns Dolmetscherinnen von zweimal pro Woche auf einmal pro Woche reduziert. Seitdem erhalten wir viel mehr kurzfristige Anfragen per Mail, manchmal bis zu zehn pro Tag, welche dann am Abend noch geprüft werden müssen. Diese Kurzfristigkeit kann schnell zu Existenzangst führen. Ich denke da vor allem an Mütter mit kleinen Kindern, die ihre Tage längerfristig planen müssen.»



Janine Criblez

«Mein Beruf als Gebärdensprachdolmetscherin ist vielseitig und lehrreich, er gefällt mir auch nach 13 Jahren noch immer sehr gut. Eine zunehmende Herausforderung stellen für mich die täglich wechselnden Einsatzorte und unterschiedlichen Arbeitszeiten dar. Ich beziehe dies aber auf mein Alter, denn grundsätzlich reise ich sehr gern. Auch schätze ich es, dass nicht jede Woche der anderen gleicht.

Als ich diese Tätigkeit angefangen habe, waren wir eine überschaubare Gruppe, eine kleine Gemeinschaft. Inzwischen hat sich alles weiterentwickelt, Procom ist gewachsen. Von gewissen raschen Entwicklungsschritten wurden wir alle etwas überrollt. Sowohl wir Dolmetschenden wie auch die Vermittlung und die Technologie. Da braucht es gegenseitiges Verständnis und Geduld. Ich wünsche mir manchmal eine etwas raschere und offenere Kommunikation zwischen Vermittlung, Verwaltung und Dolmetschenden. Dies im Sinne der Aufgabe und Kompetenz von Procom ... sie verkauft Kommunikation.»



Lorette Gervaix

«Ich bin seit über 20 Jahren in diesem Beruf und schätze immer noch seine Vielseitigkeit und die wertvollen Begegnungen. Oft fehlt leider die Anerkennung für unsere Arbeit, sowohl von unserem Arbeitgeber wie von den Kundinnen und Kunden. Sie halten uns für verwöhnte Diven, weil wir die Einsätze selber wählen können. Diese Freiheit ist aber enorm wichtig. Es hat nichts mit Bequemlichkeit zu tun, sondern damit, die eigenen Fähigkeiten richtig einzuschätzen, bevor wir einen Auftrag übernehmen.

Wir haben einen heiklen Beruf, kein regelmässiges Einkommen und immer kurzfristige Anfragen. Wir müssen uns alle in einem Monopol-system bewegen, das die IV eingerichtet hat. Das macht auch die Beziehung zu unserem Arbeitgeber nicht einfacher. Positiv ist allerdings, dass die Procom seit diesem Sommer einen Dialog mit den verschiedenen Beteiligten begonnen hat. Ein gutes Zeichen! Und absolut notwendig, denn schliesslich haben wir alle das gleiche Ziel: Die Integration der gehörlosen Menschen!»

VideoCom läuft ab 2018 rund

Dank moderner Technik können gehörlose Menschen immer öfter aus der Distanz Gebärdensprachdolmetschende nutzen. Beispiele dafür sind die Video-Vermittlung «VideoCom» und die 24-Stunden-Textvermittlung der Procom.

Ab 2018 gehört «VideoCom» zur Grundversorgung. Dann werden die Video- und die Textvermittlung zusammengeführt in einem sogenannten «Total Communication System». Die technischen Probleme mit «VideoCom» sollten damit endgültig der Vergangenheit angehören. Der Zugang für die Kundinnen und Kunden zum neuen «Total Communication System» läuft über ein Portal auf der Webseite, über eine PC-App, eine mobile App für das Smartphone oder durch die Benutzung bekannter Geräte wie Vitab.

Anrufe bei der Bank oder der Versicherung sind nur mit Vollmacht möglich, damit die Banken über Drittpersonen Auskunft geben dürfen. Die Kundinnen und Kunden können ein Vollmacht-Formular bei der Bank/Versicherung verlangen. Sie senden das Formular an:

**Procom Dolmetschdienst,
Verwaltung,
Tannwaldstrasse 2, 4600 Olten.**

Die Procom sendet das unterzeichnete Dokument an die zuständige Bank/Versicherung zurück.

Gebärdensprachdolmetscher in aller Welt

Wie sieht es jenseits der Schweizer Landesgrenzen mit Gebärdensprachdolmetschenden aus? Ein Blick ins Ausland zeigt, dass jene Länder die Nase vorn haben, welche die Sprache und die Kultur von Menschen mit Hörbehinderung am besten schützen. Zudem sorgen weltweit auch immer mehr Deaf Interpreter für echtes Verstehen.

Text: Martina Raschle, Foto: Thinkstock



Die internationale Gebärde für «Gebärdensprachdolmetscher».

Das europäische Forum für Gebärdensprachdolmetscher EFSLI hat Zahlen zum Verhältnis von Gebärdensprachnutzern und Gebärdensprachdolmetschenden veröffentlicht. Sie zeigen, dass die Verfügbarkeit von Gebärdensprachdolmetschenden in den einzelnen Ländern Europas sehr unterschiedlich ist.

Unsere Nachbarn

In unseren Nachbarländern sieht die Situation nicht sehr rosig aus. In Frankreich kamen im Jahr 2010 rund 300 Gebärdensprachdolmetschende auf 120'000 gehörlose Gebärdensprachnutzer, in Deutschland mussten sich im Jahr 2013 rund 400 Gebärdensprachnutzer einen Dolmetscher teilen und in Italien kam in den letzten Jahren eine Dolmetscherin auf rund 250 Gebärdensprachnutzer. Diese Zahlen sind zwar

mit Vorsicht zu geniessen, da sie aus verschiedenen Jahren stammen und sich auf inoffizielle Angaben der nationalen Berufsverbände stützen. Trotzdem zeigen sie, dass auch unsere Nachbarn nicht darauf vorbereitet sind, dass eine gehörlose Person ihr Recht auf volle Partizipation und bilinguale Bildung in Anspruch nimmt. Es wären sofort alle Gebärdensprachdolmetschenden voll ausgebucht.

Nordisches Paradies

Ganz anders sieht es im Norden Europas aus. In Schweden, wo etwa gleich viele Gehörlose leben wie in der Schweiz, teilen sich lediglich 16 Gebärdensprachnutzer einen Dolmetscher. In Finnland teilen sich nur sieben Gehörlose einen Gebärdensprachdolmetscher. Noch paradiesischer ist es in Norwegen, mit einem Verhältnis von 1:3!

Die nordischen Länder sind europäische Vorreiter bei der Umsetzung der Rechte von Menschen mit einer Hörbehinderung. Finnland war eines der ersten Länder, welches die Gebärdensprache in der Verfassung verankert hat und in ganz Skandinavien sind die Gebärdensprachen anerkannte Sprachen im Schulwesen. Bilinguale Bildung ist hier seit Jahren Realität. Entsprechend weisen die nordischen Länder das höchste Bildungsniveau und die beste Arbeitsmarktintegration der gehörlosen Einwohner auf.

Die Zukunft

Während also die Schweiz und ihre Nachbarn zuerst einmal bessere Ausbildungs- und Arbeitsbedingungen für Gebärdensprachdolmetschende schaffen sowie die gesetzlichen Bedingungen anpassen müssen, sind andere Länder bereits auf dem Weg in die Zukunft des Gebärdensprachdolmetschens.

Dies ist besonders dort so, wo die Rechte von Menschen mit einer Hörbehinderung gut geschützt sind. In den USA oder in den skandinavischen Ländern, wo viele gut ausgebildete Gebärdensprachdolmetscher zur Verfügung stehen, sind auch bereits die Trends der Zukunft dieses Berufes sichtbar.

Gebärdensprachdolmetschende sind dort immer mehr spezialisiert (auf Themen oder die Art des Übersetzens wie Text, Video oder Voicing) und können genau passend auf den Einsatz bestellt werden. Zudem wächst in jenen Ländern – aber glücklicherweise auch in mitteleuropäischen Ländern – die Zahl der Deaf Interpreter: Diese gehörlosen Dolmetscher füllen die interkulturelle Lücke, indem sie übersetzte Lautsprache in echte Gebärdensprache dolmetschen und auch kulturelle Informationen «zwischen den Zeilen» transportieren. Sie sind der nächste Schritt hin zu barrierefreier Bildung, Zugang zu Politik und Kultur. Wir sind gespannt, wohin diese Entwicklung noch geht. ■

News aus der Gehörlosenwelt

Redaktion: Sandrine Burger, Übersetzung: Martina Raschle

Belgien

Notfall-Dienst für Gehörlose

Seit 23. Juni 2017 kann man in Belgien die Notfall-Nummer mit der App 112 BE wählen. Zwei Funktionen wurden speziell für Gehörlose entwickelt: die Standortbestimmung und der Chat. Die Nutzerinnen und Nutzer können beim Download der App ein Formular ausfüllen mit Name, Allergien, Kontaktperson etc. Und sie können ankreuzen: «Ich bin gehörlos/schwerhörig», dann öffnet sich im Notfall automatisch ein Chat-Fenster. Die App funktioniert auch ohne Internet, als SMS-Dienst.

Grossbritannien

Aus dem Restaurant geworfen

Im August berichtete die britische Zeitung «The Mirror» Schockierendes: Ein Zeuge berichtete, wie ein gehörloser Mann aus einem Restaurant geworfen wurde, weil er einen Assistenzhund dabei hatte. Der Hund trug deutlich sichtbar das Identifikationsmerkmal am Gurt. Obwohl andere Gäste protestierten und der Gehörlose die Berechtigungskarte für den Hund vorwies, zeigte der Restaurant-Manager kein Erbarmen und warf beide raus. Als die Zeitung die Direktion der Restaurantkette kontaktierte, zeigten sie Bedauern und betonten, dass Assistenzhunde selbstverständlich immer willkommen seien.

Irland

Schwimmen für Gehörlose

Wesley Nolan ist ein gehörloser Ire, der nach Grossbritannien ausgewandert ist, weil dort die Rechte von Gehörlosen besser geschützt sind, auch im Arbeitsmarkt. Doch sein Heimatland hat Nolan nicht vergessen: Er will die Öffentlichkeit darauf aufmerksam machen, dass in Irland die Gebärdensprache nicht anerkannt und das Leben für Gehörlose schwierig ist. Darum ist er am 14. August 2017 durch den Ärmelkanal geschwommen und hat mit dieser sportlichen Leistung rund 10'000 Euro sammeln können. Dieses Geld spendet er dem irischen Gehörlosenbund.

Jordanien

Kostenlose Gebärdensprach-App

Das jordanische Start-up-Unternehmen Mind Rockets hat eine App entwickelt, die Gebärdensprache in Echtzeit übersetzt. Die App von Mind Rockets übersetzt Texte mit einem Avatar in Gebärdensprache. Bis jetzt stehen Amerikanische Gebärdensprache und Arabische Gebärdensprache zur Verfügung, schon über 60'000 Menschen nutzen die App. Die Nutzung ist für Privatpersonen kostenlos, nur Firmen müssen sie kaufen.

Kanada

Jagd auf Betrüger

Vor gut einem Jahr haben in Kanada 194 gehörlose Menschen 30 Millionen Dollar Schmerzensgeld erhalten, weil sie von Priestern in einer ehemaligen Gehörlosenschule missbraucht worden waren. Dieses historische Urteil ist jetzt überschattet von Betrugsvorwürfen. Rund zwanzig Betroffene haben zugegeben, dass die Erlebnisse teilweise übertrieben dargestellt worden waren, um Geld zu bekommen. Die Betroffenen hatten sich mit dieser Informationen an eine kanadische Zeitung gewandt, weil sie hoffen, dass das System verbessert und Betrug in zukünftigen Fällen erschwert wird.

USA

Schlechter Dolmetscher warnt vor «Pizza»

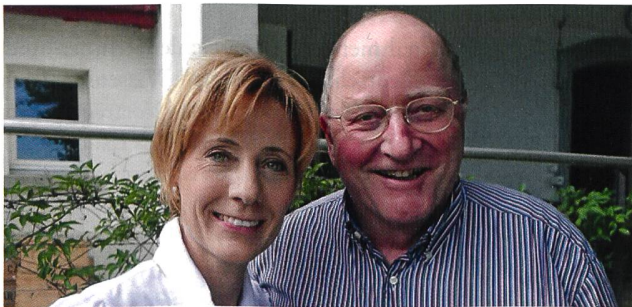
Im September verwüstete Hurricane «Irma» den Staat Florida in den USA. Die Behörden warnten die Bevölkerung vor dem Sturm, so auch in Manatee County. Doch hier übersetzte ein aufgeregter Gebärdensprachdolmetscher in gelbem T-Shirt teilweise unverständlich für die gehörlosen Einwohner. Sie sahen die Gebärden für «Pizza» und «Bärenmonster», als die Gemeindevorsteherin den Leuten in tiefen Lagen sagte, sie sollen sich in der Höhe in Sicherheit bringen. Die Übersetzungsschwierigkeiten des Dolmetschers wurden mit seiner Nervosität begründet. Trotzdem prüft der Amerikanische Gehörlosenbund eine Klage, weil die Qualität der Übersetzung das Recht auf gleichwertigen Informationszugang der Gehörlosen verletzt habe. ■

Max Bircher Stiftung:

Neue Präsidentin

Der langjährige Präsident der Max Bircher Stiftung, Dr. Heinz Hauri, ist per Ende Juni 2017 zurückgetreten. Nachfolgerin und neue Präsidentin ist Frau Dr. iur. Alexandra Zeiter, Rechtsanwältin.

Text und Foto: Max Bircher Stiftung



Die neue Präsidentin, Frau Dr. iur. Alexandra Zeiter, und der bisherige Präsident, Dr. Heinz Hauri.

Dr. Heinz Hauri leitet die Geschäfte der Max Bircher Stiftung während 15 Jahren, seit dem Tod von Max Bircher und der Aufnahme der Stiftungstätigkeit im Jahr 2002. Er präsierte auch den Stiftungsrat.

Nachfolgerin und neue Präsidentin ist **Frau Dr. iur. Alexandra Zeiter**, Rechtsanwältin. Sie hat ihr Amt Ende Juni 2017 angetreten.

Gleichzeitig hat die Stiftung ihre Adresse geändert. Die neue Adresse lautet: Max Bircher Stiftung, c/o Strazzer Zeiter Rechtsanwälte, Waffenplatzstrasse 18, 8002 Zürich, Webseite: max-bircher-stiftung.ch

Die Max Bircher Stiftung hat das Ziel, das Wohl von Gehörlosen und stark hörgeschädigten Menschen zu fördern und Organisationen und Projekte in diesem Bereich zu unterstützen. Der Stifter, Max Bircher (1907 bis 2001), war seit Geburt gehörlos und hat sich zeitlebens für die Belange der Gehörlosen eingesetzt. Noch zu Lebzeiten hat er sich für die Gründung einer Stiftung entschieden, der er sein beträchtliches Vermögen überlassen hat. ■

Stadt Zürich:

Einsatz mit Wirkung

Die Stadt Zürich hat bei der neuen Wohnsiedlung Kronenwiese die Richtlinien für hörbehindertengerechtes Bauen nicht eingehalten. Gegen diese Diskriminierung hat der gehörlose Beat Kleeb erfolgreich protestiert.

Redaktion: Martina Raschle, Foto: hindernisfreie-architektur.ch



Hindernisfreie Gegensprechanlage bei einem Mehrfamilienhaus.

Es fing an mit einem Brief von Beat Kleeb an das Zürcher Amt für Hochbau im Februar 2017. Er machte darauf aufmerksam, dass in der neuen städtischen Wohnsiedlung «Kronenwiese» keine visuellen Gegensprechanlagen installiert sind, obwohl dies gemäss Behindertengleichstellungsgesetz gemacht werden muss.

Sechs Monate vergingen ohne Antwort. Dann schrieb Beat Kleeb im August 2017 direkt an die Stadtpräsidentin Corinne Mauch. Er bat sie, die Diskriminierung in der Wohnsiedlung Kronenwiese zu beenden.

Zwei Wochen später schrieb die Direktorin des Hochbauamtes zurück. Sie schrieb, dass das Amt für Hochbau sich dafür einsetzen werde, dass die Gegensprechanlagen in der Kronenwiese visuell nachgerüstet werden. Obwohl es sich bei der entsprechenden Norm «nur um Empfehlungen und nicht um Gesetze handle», wolle man bei zukünftigen Projekten die Richtlinien für hörbehindertengerechtes Bauen befolgen.

Beat Kleeb bedankte sich ebenfalls und stellte auch klar, dass die entsprechende Norm «SIA 500 nicht einfach eine Empfehlung ist, sondern eine anerkannte Ausführungsrichtlinie für die gesetzlichen Vorgaben des BehiG».

Ein schönes Beispiel dafür, dass auch Einzelne sich für die ganze Gemeinschaft stark machen können! ■

Gebärdensprache als Fremdsprache

Vom 31. Juli bis 4. August 2017 fand in Fribourg zum 16. Mal die Internationale Tagung der Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer IDT statt. Sie alle unterrichten Deutsch als Fremdsprache. Zum ersten Mal war auch die Deutschschweizer Gebärdensprache DSGS ein Thema an dieser Tagung.

Text und Fotos: Brigitte Daiss-Klang, Patty Shores



Die IDT in Fribourg lockte über 1700 Besucherinnen und Besucher an.

Brigitte Daiss-Klang vom Schweizerischen Gehörlosenbund SGB-FSS und Patty Shores von der interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik HfH arbeiten seit 2011 eng zusammen für das Projekt GER – Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen. Ihr Ziel ist es, die Gebärdensprache an den GER anzubinden, damit Gebärdensprachkompetenzen besser messbar werden und die Gebärdensprachlehre professionalisiert wird.

Erste Kooperation

Gebärdensprache wird häufig als Fremdsprache unterrichtet, daher können die Forscherinnen viel lernen von der Tagung IDT, wo es darum geht, Deutsch als Fremd- oder als Zweitsprache zu unterrichten (DAF und DAZ). Die Idee für eine Kooperation hatte Jörg Keller von der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW. Shores und Keller reichten einen Antrag ein, um an der Tagung eine neue Untersektion zu bilden für die Lehre der Gebärdensprache. Das IDT-Komitee gab grünes Licht und so kam die Deutschschweizer Gebärdensprache erstmals an die Tagung. An der IDT

nahmen 1700 Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer sowie Wissenschaftler teil. Sie besuchten Vorträge von Referierenden aus rund 100 Ländern sowie Workshops und Arbeitsgruppen der verschiedensten Institutionen.

Gebärdensprache sorgt für Staunen

Die Teilnahme an der IDT ist für den Schweizerischen Gehörlosenbund aus zwei Gründen wichtig: erstens für die Umsetzung der strategischen Ziele «Anbindung der Gebärdensprache an den GER» und «Erarbeitung eines Qualitätssiegels für die Evaluation der Gebärdensprachkompetenz» und zweitens, um die Gebärdensprache bekannter zu machen und in der Sprachpolitik zu verankern.

Zum ersten Mal waren darum an der IDT auch Gebärdensprachdolmetscher/-innen anwesend. Dies öffnete vielen Besucherinnen und Besuchern die Augen, sie hatten noch nie davor eine barrierefreie Konferenz besucht. Die offiziellen Eröffnungsreden der Bildungsdirektionen aus der Schweiz, Deutschland, Österreich und Liechtenstein wurden übersetzt, ebenso das musikalische Abendprogramm. Das sorgte für grosses Staunen und auch Begeisterung, weil die meisten Zuschauerinnen und Zuschauer noch nie gesehen hatten, wie Musik in Deutschschweizer Gebärdensprache verdolmetscht wird.

Fachreferate

Gleich fünf Vorträge rund um das Fachthema «GER für Gebärdensprachen als Zweit- oder Fremdsprachen» wurden in der Sektion «Bedürfnisorientierter Unterricht» angeboten. Jörg Keller referierte zum Thema «Deskriptoren für Textkompetenz in Gebärdensprache». Petrea Bürgin und Aline Meili beschäftigten sich mit «Struktur und Referenz in gebärdeten Texten». Siglinde Pape aus Frankreich forderte die Teilnehmenden heraus mit dem Thema: «Fremdsprachenangebote für taube Lehrer: nicht ‚Nein, wozu?‘, sondern ‚Ja, aber wie?‘». Sie unterstützt die Vision eines zentralen Ortes für höhere Ausbildungen in Gebärdensprache, eine Art gebärdensprachlicher Universität.

Den Abschluss machten die Referate von Brigitte Daiss-Klang zum Thema «Vorstellen des Schweizerischen Gehörlosenbundes SGB-FSS in Bezug auf das GER-Projekt 2015 bis 2035» und von Dawei Ni über «Texttypologie der Deutschschweizer Gebärdensprache DSGS – eine linguistische Analyse von gebärdeten Texten». Als Ergänzung zum Thema GER für Gebärdensprachen wurde eine Skype-Konferenz geschaltet mit Christian Rathmann und Tobias Haug, die das aktuelle europäische Projekt «Pro Sign 2» vorstellten.

nisse von gehörlosen Lehrenden und Lernenden hinzuweisen. Mit den Verantwortlichen des Goethe Instituts besprachen sie barrierefreie Prüfungssituationen für Lernende mit einer Hörbehinderung; zum Beispiel durch Untertitel, Schriftdolmetschen oder Gebärdensprachdolmetschen. Die ersten Vertreterinnen und Vertreter der neuen IDT-Untersektion «GER für Gebärdensprachen als Zweit- und Fremdsprachen» gingen nach Hause mit vielen neuen Inputs zur Sprachpraxis, zum Lehren und Lernen von Sprachen. ■

Ideen sammeln

Shores und Daiss-Klang nutzten die Tagung auch, um sich zu vernetzen, Ideen zu sammeln und auf die Bedürf-



Die Fachgruppe «Gebärdensprache» (v.l.), stehend: Dawei Ni, Siglinde Pape, Besucher, Petrea Bürgin, Besucherin, Brigitte Daiss-Klang, sitzend: Patty Shores, Jörg Keller, Aline Meili.

Kofo Zürich:

Kennen wir die Jugend von heute?

Am 6. September 2017 fand in der Roten Fabrik Zürich ein Kommunikationsforum (Kofo) statt zum Thema: *Kennen wir die Jugend von heute?* Das vorwiegend junge Publikum tauschte sich darüber aus, was es heute bedeutet, jung und gehörlos zu sein.

Text und Foto: Martina Raschle

In seiner Begrüssung zum Kofo-Abend fragte Moderator Gian Reto Janki von Sichtbar Gehörlose Zürich: Denken Junge heute anders als früher? Gibt es einen Graben zwischen den Generationen? Ein Blick ins Publikum bestätigte die zweite Frage: Nur gerade vier oder fünf Gehörlose aus der Generation der Emanzipationsbewegung waren gekommen. Der Rest der ungefähr 20 Gäste waren junge Gehörlose, genau wie die Gäste auf der Bühne.

Internationale Jugend

Eingeladen waren Angela Ritter (*1990), Florian Schmid (*1999), Pauline Rohrer (*2001) und Lorena Müller (*1993). Sie erzählten von ihrem Alltag als junge Gehörlose in der Schweiz. Dabei fiel auf,

dass fast alle stark international vernetzt sind – je jünger, desto mehr. Was früher die lokalen Gehörlosenvereine waren, sind heute internationale Jugendcamps und Videokontakte in alle Welt. Florian Schmid und Pauline Rohrer, die beide in einer gehörlosen Familie aufwuchsen, betonten, wie wichtig dieser internationale Austausch sei. Florian sagte: «Die Schweizer Gehörlosen sind wie eine Familie, man kennt sich, es sind immer wieder die gleichen Gesichter. International verändert sich mehr, es passiert etwas und wir bekommen neue Eindrücke.» Angela Ritter, als ältester Podiumsgast, zeigte sich skeptisch «Ich habe wenig internationale Kontakte, ich kann doch auch hier Leute mit unterschiedlichen Meinungen treffen und meinen Weg verfolgen.»

Digitale Jugend

Ein grosses Thema war auch die Digitalisierung und die neuen Medien als Schlüssel zur neuen, internationalen Jugendszene der Gehörlosen. Die älteren Gehörlosen fragten eher kritisch, doch für die Jungen gehört das Smartphone heute einfach dazu. Alle Podiumsgäste verbringen mehrere Stunden pro Tag online. Vor allem in den Pausen bei der Arbeit, wenn sie mit Hörenden zusammen sind und sich langweilen. Besonders positiv ist für die Jungen, dass die Online-Kommunikation heute vollständig in Gebärdensprache läuft, ohne Text.

Was braucht ihr?

Ist die Jugend faul? Warum sterben die Vereine aus? Was ist mit der Kultur der Schweizer Gehörlosen? Warum interessiert ihr euch nicht? Diese provokativen Fragen stellte Gian Reto Janki den Gästen. Doch die reagierten gelassen: Heute gebe es eher kleine Interessengruppen, nicht mehr grosse Vereine; man müsse nicht mehr an den Stammtisch, um zu wissen, was läuft; die Kultur der Gehörlosen sei einfach anders.

Nach der Pause stellte Andreas Janner aus dem Publikum eine entscheidende Frage: Was braucht ihr von der älteren Generation? Der Antwort von Pauline Rohrer konnten sich alle anschliessen: «Es braucht eine stärkere Zusammenarbeit zwischen den Generationen, einen Austausch. Wir wollen einbezogen werden von den Älteren.» ■



Podium (von links): Angela Ritter, Florian Schmid, Pauline Rohrer, Lorena Müller, Gian Reto Janki.

Marcello Conigliaro – la vita ticinese (das Tessiner Leben)

Mit seiner Frau Gabriela und dem jüngsten Sohn Dylan lebt Marcello Conigliaro in Grancia nahe Lugano. Seit seinem fünfzehnten Lebensjahr gehört der Verein Società Silenziosa Ticinese dei Sordi zu Marcellos Leben. Auch für den Schweizerischen Gehörlosenbund und die Procom ist der Tessiner Gehörlosenaktivist im Einsatz.

Text und Foto: Barbara Bürki



Marcello Conigliaro, ein leidenschaftlicher Tessiner.

Familie – Famiglia

Marcello Conigliaros Eltern kamen in den 1960er-Jahren von Sizilien nach Zürich, um zu arbeiten. 1970 wurde Marcello geboren. Dass er gehörlos war, war für die Familie nichts Aussergewöhnliches, seit Generationen gibt es immer wieder gehörlose Familienmitglieder. Da die Familiensprache Italienisch war, entschieden die Eltern, dass auch Marcello diese Sprache lernen sollte in der Schule.

Tessin – Ticino

Als Marcello vier Jahre alt war, zog die Familie ins Tessin, wo Marcello in Locarno mit vierzig anderen Kindern

die Scuola speciale per sordi (Spezialschule für Gehörlose) besuchte. Nach seiner Lehrzeit als Schreiner arbeitete er zehn Jahre in verschiedenen Firmen. Weil die Schreinereien Konkurs gingen, war Marcello immer wieder zum Wechsel gezwungen. Von 2002 bis 2005 absolvierte er zusätzlich die Kaufmännische Ausbildung bei der Tessiner Behindertenfachstelle FTIA. Später arbeitete er auch bei der Tessiner Kantonalbank.

Leidenschaften – Passioni

An erster Stelle steht für Marcello seine Familie. Daneben setzt er sich leidenschaftlich für die Lebensqualität der

Gehörlosen ein. Er arbeitet 40 Prozent für den Schweizerischen Gehörlosenbund als Kulturvermittler für integriert beschulte gehörlose Kinder. Marcello erklärt: «Das Ziel ist es, Selbstbewusstsein, Identität und Autonomie der Kinder zu stärken, selbstverständlich in Gebärdensprache. Ich bin der Erste, der diese Arbeit macht, die Deutschschweiz würde das Modell gerne übernehmen.» Zusätzlich ist Marcello zu 20 Prozent bei der Procom angestellt und unterrichtet Gebärdensprachdolmetscher/-innen in italienischer Gebärdensprache und International Signs.

Freizeit – Ricreativo

Seit seinem fünfzehnten Lebensjahr ist Marcello Mitglied bei der Società Silenziosa Ticinese dei Sordi. Genauso lange ist er im Vorstand tätig, zuerst als Beisitzer, seit 15 Jahren als Kassier. Jeden Freitag gibt es Fussball- und Badminton-Training. Marcello spielt Fussball. Nach dem Training treffen sich alle im Clubhaus SSTs in Barbengo. Der Verein hat 80 Mitglieder. Auf die Frage nach einem grossen Traum antworten Marcello und Gabriela: «Mit befreundeten Familien mit dem Camper-Bus zwei bis drei Monate durch Amerika reisen.» Dazu passt auch das Motto der Familie Conigliaro: «La vita è positiva» (Das Leben ist positiv). ■

Stickerei-Besichtigung:

Hier stickt der Computer

Am Samstag, 26. August 2017, organisierte der Bündner Gehörlosenverein eine Stickerei-Besichtigung bei der Walter Sonderegger AG in Rehetobel. Die 23 Teilnehmenden erfuhren viel über die Geschichte der Stickerei und staunten darüber, wie das einstige Handwerk heute mit Computer-Unterstützung gemacht wird.

Text und Fotos: Hanspeter Müller, Redaktion: Martina Raschle



Walter Sonderegger erklärt die Lasercut-Maschine, eine Dolmetscherin übersetzt.

Vor über 100 Jahren waren in der Ostschweiz rund 80'000 Menschen in der Stickerei tätig. Oft waren es Bauern, die damit einen Nebenverdienst hatten. Heute gibt es in der Region noch fünf Stickereien, eine davon ist die Walter Sonderegger AG in Rehetobel. Ihr Besitzer ist Walter Sonderegger, Bruder von Helen Galmarini aus dem Bündner Gehörlosenverein. Sie hatte die Idee, eine Führung durch die Stickerei zu machen.

Lasercut-Stickerei

23 Personen nahmen an der Führung des Bündner Gehörlosenvereines teil. Einige von ihnen kennen das Handwerk aus eigener Erfahrung, denn in der Ostschweiz lernten früher viele Gehörlose einen Textilberuf.

Walter Sonderegger führte die Gruppe durch den Betrieb. Gegründet wurde die Stickerei 1960 von seinem Vater, Walter Sonderegger senior. Heute ist die Firma spezialisiert auf Lasercut-Stickerei. Wal-

ter Sonderegger junior erkannte das Potenzial der neuen Technik, bei der ein computergesteuerter Laser die feinen Muster aus den Stoffen «schießt». Lasercut ist eine Kombination aus Stickern und Schneiden. Und die Walter Sonderegger AG ist die einzige Lohn-Stickerei in der Ostschweiz, die diese Technik anbietet.

Im Auftrag der Stars

Immer wieder bekommt Walter Sonderegger den Auftrag für einen speziell bestickten Stoff. Manchmal erkennt er «seinen» Stoff später in den Medien wieder, zum Beispiel als Kleid für Heidi Klum oder andere Stars. Dann freut sich Walter Sonderegger. Er zeigt den gehörlosen Besucherinnen und Besuchern die Maschinen, die solche Stoffe möglich machen: Drei Stickerei-Automaten produzieren 10 Meter lange Stoffe für Aufträge. Eine der Maschinen ist bereits 80 Jahre alt, doch sie läuft noch tiptop dank guter Pflege.

Begeisterte Besucher

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Führung sind begeistert und stellen viele Fragen. Walter Sonderegger kann zwar auch gebärden, dank der gehörlosen Schwester, er bekommt aber auch Unterstützung von der Dolmetscherin. Sie steht in den engen Räumen in der Ecke, wo alle sie gut sehen können



▲ Gruppenfoto nach der Stickerei-Führung.



◀ Besucher Beat Kleeb stellt eine Frage an Helen Galmarini und Walter Sonderegger.



Diese 80 Jahre alte Maschine läuft immer noch tiptop.

und übersetzt die Informationen in Gebärdensprache. Nach knapp zwei Stunden ist die Führung vorbei und die Gruppe des Bündner Gehörlosenvereins verabschiedet sich für ein Mittagessen nach Obereggen, bei herrlicher Aussicht auf den Bodensee, das Rheintal und den Säntis.

Die Besucherinnen und Besucher der Stickerei Walter Sonderegger AG sind sich einig: Die Stickerei ist ein schönes, aber hartes Geschäft. Viele Gehörlose mussten diesen Beruf aufgeben, weil es keine Arbeit mehr gibt und die Konkurrenz im Ausland billiger ist. Von der grossen Textil-Tradition sind in der Ostschweiz nur fünf Lohn-Stickbetriebe geblieben – und das Textil-Museum in St. Gallen. ■

Gehörlosen Sportclub Bern GSCB:

Sport-Fest zum Jubiläum

Am 26. und 27. Mai 2017 feierte der Gehörlosen Sportclub Bern GSCB sein 70-Jahr-Jubiläum. Über 400 Sportlerinnen und Sportler aus der ganzen Welt kamen für das grosse Sportfest nach Bern. Rund 70 Helferinnen und Helfer sowie ein motiviertes Organisationskomitee machten das Jubiläum zu einem grossen Erfolg.

Text: Thomas Schindler, Fotos: Birol Kayikci, Yvonne Zaugg, René Lachat

Unser Jubiläumsturnier stand ganz unter dem Motto: «Wir sind GSCB! 70 Jahre – 7 Sportarten!» Unterstützt wurden wir von unserem neuen Hauptsponsor Aldi Suisse. Gespannt und etwas ehrfürchtig warteten wir auf den Start unseres Jubiläumsturniers, denn mit einer Rekordzahl von 13 teilnehmenden Ländern und über 400 Athleten hatten wir zu Beginn nicht gerechnet. Sogar eine Mannschaft aus Indien war dabei! Und dann ging es Schlag auf Schlag.

Auftakt im Wankdorf

Das Wetter stellte am Freitag, 26. Mai, pünktlich um und zeigte sein bestes Gesicht, heiss und sonnig. In der Leichtathletik-Halle Wankdorf spielten schon frühmorgens die Futsal-Spieler eifrig mit dem Ball. Etwas später griffen in Spiez auch die Bowler zur Kugel und schoben den ganzen Tag fleissig. Die Teilnehmenden in diesen beiden Hauptsportarten des Jubiläumsturniers waren bald voll im Turnier-Modus. Am Nachmittag schossen sich noch die Schützen in der Schiessanlage in Zollikofen warm. Hier passierte auch die Überraschung des Tages: Eine Frau, Rasheed Alshamsi aus Dubai, schlug unseren haushohen Favoriten Thomas Mösching im Kleinkaliber-Schiessen 50 m! Am Abend wurde in der Wankdorfhalle in Rekordzeit das Futsal-Feld in ein Doppel-Unihockey-Spielfeld umgebaut.

Pünktlich um 18 Uhr konnten dort die rasanten Unihockey-Matches ausgetragen werden. Die Sieger waren passend und wenig überraschend unsere GSCB-Jungs! Draussen und drinnen sorgte das Verpflegungsteam bis in den Abend für das leibliche Wohl der Athletinnen und der Zuschauer. Es war so gemütlich, dass wir gegen Ende des Tages Mühe hatten, die Leute zum Gehen zu motivieren – aber morgen war ja auch noch ein Sporttag!

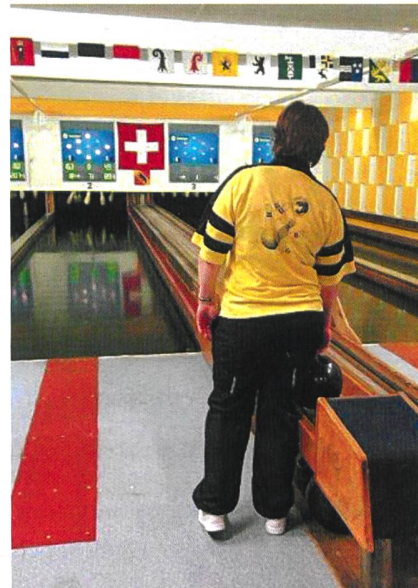
Höhepunkt im Stade de Suisse

Am Samstag, 27. Mai, ging das Sportturnier weiter: neben Futsal, Schiessen und Bowling wurden zusätzlich draus-

sen noch die Fussball-Spiele der Damen und der Senioren durchgeführt. Und drinnen kämpften die Schachspieler gegeneinander. Die traditionsbewussten Kegler und Keglerinnen aus der Schweiz griffen auch noch ins Wettkampfgeschehen ein. Damit waren die sieben Sportarten komplett.

Die Zuschauerinnen und Zuschauer sahen spannende Spiele, sogar YB-Fussballgott Erich Hänni kam vorbei. Leider sah er dann, wie unsere GSCB-Mannschaft im Halbfinal knapp mit 0:1 gegen Aarau verlor. Wer einmal genug hatte vom Sport, konnte sich zur Abwechslung von gehörlosen Stadtführern Bern zeigen lassen. Während des ganzen Tages arbeitete das Organi-





sationskomitee mit rund 70 freiwilligen Helferinnen und Helfern praktisch ohne Pause. 12 Stunden und mehr waren keine Seltenheit ... ohne diese grosse Hilfe wäre so ein Anlass für uns gar nicht durchführbar gewesen.

Im Anschluss an den Sport kam dann das Gesellige. Am Abend fand ein festliches Bankett statt, im Champions-League-Stadion «Stade de Suisse». Es gab Ansprachen, Sieger-Ehrungen, visuelle Shows und gehörlosengerechte Auftritte. Cornelia Knuchel führte galant und glamourös durch den Abend in internationalen Gebärden. Nach Mitternacht folgte der Auftritt der Gruppe «MixIT» mit einem gehörlosen und einem hörenden Rapper. Der Auftritt riss das Publikum zu Begeisterungstürmen hin.

Fazit

Unser Jubiläumsfest war sicher Champions-mässig. Es ist gut gelaufen und alle gingen zufrieden nach Hause. Die Ausgaben waren aber auch Champions-mässig. Die Preise wurde für die ausländischen Athletinnen und Athleten um 60 Prozent reduziert, um sie zu «ködern». Ihre Teilnahme war fast eine Notwendigkeit, denn heutzutage geben immer mehr Schweizer Gehörlosenvereine und Clubs ihre Mannschaftssportarten auf. Genf, Fribourg, Luzern, Wallis, St. Gallen und sogar Zürich ... allen ist der Schnauf ausgegangen. Wir Berner sind jetzt der einzige Verein in der Schweiz, der jährlich noch ein Turnier durchführt! Wir sind froh, dass viele gekommen sind und dass das Jubiläum gelungen ist – es soll so in Erinnerung bleiben! ■



Gehörlosen-Verein Basel:

Fahrt ins Blaue 2017

Bei wolkenlosem Sommerwetter trafen am 17. Juni 2017 45 Erwachsene und zwei Kinder, die sich für die Fahrt ins Blaue angemeldet hatten, beim Bahnhof MuttENZ ein. Dort wartete bereits ein Car, ohne dass die Mitglieder wussten, zu welchem Ziel der Ausflug führte. Um halb neun Uhr fuhren wir los. Wohin??

Text und Fotos: Kaspar Rüegg und Salome Lienin



Fahrt mit dem Planwagen.

Nach ungefähr einstündiger Fahrt auf der Autobahn ins Mittelland und anschliessend auf der Hauptstrasse durchs Emmental wussten alle, welches Ziel sie ansteuerten: einen schönen Bauernhof in Trachselwald. Das ist aber kein gewöhnlicher Bauernhof wie alle anderen. Vielmehr ist es ein Haflinger-Zentrum, wo Pferde der Haflinger-Rasse gehalten und Gäste bewirtet werden.

Ausfahrt mit dem Pferdewagen

Im Mai 2017 gewann ein dreijähriges Pferd des Haflinger-Zentrums den zweiten Platz bei einem nationalen Pferdeschönheitswettbewerb. Darauf ist das Team des Haflinger-Zentrums stolz. Nachdem die Gäste sich bei Kaffee,

Frischgetränken und Gipfeli gestärkt hatten, bestiegen sie die Planwagen, die jeweils von maximal zehn Personen belegt werden durften, um die Zugpferde nicht ans Limit zu bringen. Bei Bergfahrten mussten alle aussteigen und zu Fuss gehen, solange es steil hinauf ging. Nur diejenigen, die unter körperlichen Beschwerden litten, durften im Planwagen bleiben.

Nach einer schönen Rundfahrt vorbei an Bauernhöfen im typischen Berner Holzbaustil, an unzähligen Bäumen und entlang der Kartoffel- und Getreidefelder, ging es zurück nach Trachselwald. Dort begaben wir uns zum Mittagessen ins Freie unter dem Sonnenschirm, denn die Sonne brannte.

Ein feines Mittagessen mit gegrilltem Gemüse, Folienkartoffeln, Kräuterbutter, Sauerrahm und frischen Kräutern wurde serviert. Dazu wurde grilliertes Fleisch verteilt. Super geschmeckt hat es den Gästen. Unser Hunger war gestillt, und wir plauderten ganz gemütlich, während die Kinder herumtollten.

Spielmarathon

Am Nachmittag stellte uns die Betreuerin in breitem Berndeutsch verschiedene Spiele vor, die ähnlich wie Minigolf aufgebaut sind und als Original Emmentaler Spiele bezeichnet werden, weil sie vom Trachselhof-Gründer erfunden worden waren. Die Spiele sollen den Gästen und Touristen eine Freude machen. Die Gebärdensprachdolmetscherin Barbara Bürki war anwesend und übersetzte für uns das Gesagte. Die meisten Spiele mussten mit so vielen Punkten wie möglich absolviert werden. Zum Beispiel mussten wir mithilfe eines Blasrohres jeweils drei Pfeile ins Schwarze treffen. Dasselbe galt für die Armbrust: Pfeile mit Saugnapf mussten ebenfalls genau in die Mitte der Zielscheibe treffen. Schwieriger war dagegen das Zerstören von Pingpongbällen. Diese mussten beim Herausrollen aus dem Loch mit dem Hammer blitzschnell plattgemacht werden, was nur wenigen Gästen gelang. Die meisten Hammerschläge gingen ins Leere.

Beim Käse-Labyrinth erreichten fast alle Gäste die maximale Punktezahl. Dabei musste der Ball von Hand so lange dirigiert werden, bis das Zielloch mit der höchsten Zahl 70 erreicht war. Anderen Löchern mit niedrigeren Zahlen sollte man ausweichen. Weitere Spiele wie Kegeln, Tisch-Curling und Hufeisenwerfen standen auf dem Programm. Bevor der Spielmarathon zu Ende ging, waren die beiden letzten Spiele zu durchstehen. Hier sollten so wenige Punkte wie möglich verbucht werden: Erstens mussten wir drei Nägel mit wenigen (kräftigen) Hammerschlägen in den Holzblock hineinschlagen und zweitens mussten wir beim Emmentaler-Cricket Hindernisse überwinden, bevor der Ball mit wenigen Schlägen ins Netz geschossen wurde.



Emmentaler Spiel: Nägel mit wenigen Schlägen einschlagen.

Siegerehrung und Dank

Die Original Emmentaler Spiele gefielen den Gästen sehr gut, und die drei Bestplatzierten der Damen und Herren erhielten vom Haflinger-Zentrum je eine Flasche Champagner überreicht.

Rangliste der 3 besten Spielerinnen:

Sandra Steinmann	202.0 Pkte
Maria-Gina Eisenring	135.5 Pkte
Annemarie Meier	122.5 Pkte

Rangliste der 3 besten Spieler:

Martin Steinmann	255.0 Pkte
Kaspar Rüegg	202.5 Pkte
Thomas von Dincklage	176.0 Pkte

Amelie Hilfiker (3) bekam als jüngste Spielerin eine Stange Schokolade, worüber sie sich sehr freute. Sonja Jeger wurde geehrt, weil sie mit Fingerspitzengefühl beim Nagelhauen viele Punkte eingeheimst hatte. Sie bekam dafür eine kleine Flasche Champagner und einen langen Nagel überreicht. Auch jene, die es nicht aufs Podest geschafft hatten, bekamen etwas: Schlüsselanhänger mit GVB-Logo und der Aufschrift «Fahrt ins Blaue 17. Juni 2017 – 105 Jahre GVB» sowie ein Taschenlämpchen ebenfalls mit aufgedrucktem Logo. Dafür bedanken wir uns ganz herzlich bei Manuela und Sascha.

Bemerkenswert war der grosse Altersunterschied der Mitreisenden: Die jüngste Teilnehmerin war nur ein Jahre alt und der älteste Teilnehmer 88 Jahre. Das hielt aber die Junioren und die Senioren nicht davon ab, generationenübergreifende Kontakte zu pflegen. Nach gemütlicher Fahrt ging es zurück nach Muttenz, wo wir kurz nach 20 Uhr ankamen und uns verabschiedeten.

Ein grosses Dankeschön geht ans Organisationsteam: Adrian, Martina, Salome und Jaci! Ohne ihr Engagement wäre die Fahrt ins Blaue nicht zustande gekommen. ■



Reise zum Mount Everest

Jörg Matter berichtet von seiner China- und Tibetreise im Sommer 2017. Mit dem Zug ist der Schweizer Gehörlose von Peking bis zum höchsten Berg der Welt gefahren. Bei Sprachproblemen haben ihn seine Reiseführer unterstützt.

Text und Fotos: Jörg Matter, Redaktion: Martina Raschle



Jörg vor dem Potala-Palast in Lhasa.



Das Schild zeigt die strengen Kontrollen.



Der Mount Everest im Abendlicht.

Vom 29. Juli bis 12. August 2017 unternahm ich eine Reise nach China und Tibet. Zuerst für eine Stadtbesichtigung nach Peking in China, dann eine Reise nach Tibet zum Mount Everest.

Höchste Eisenbahn

Mein Ziel war es, mit dem Zug zum Basis-Camp Mount Everest zu fahren. Ich reiste 4000 Kilometer mit der Tibet-Bahn auf der höchstgelegenen Eisenbahnstrecke der Welt nach Lhasa, in einem Schlafwagen der 1. Klasse. So erreichte ich ausgezeichnete Aussichtspunkte und sah sechs Achttausender-Berge. Beim Basis-Camp Mount Everest hatte ich doppelte Freude: Erstens besserte sich das Wetter und ich konnte den höchsten Berg der Welt im Abendlicht gut sehen, und zweitens traf ich eine freundliche Familie aus dem Wallis zufällig im Basis-Restaurant.

Strenge Kontrollen

In Tibet gab es viele Polizeikontrollen durch die chinesische Regierung. Ich brauchte eine spezielle Ausländerbewilligung und ich hatte Ausgangssperre im Hotel. Zudem wurde mir ein Reiseführer zugeteilt, der mich immer begleitete. Überall gibt es in China viel strengere Kontrollen als in der Schweiz: Am Bahnhof, bei Eintritten usw. Mein Koffer wurde beim Grenzübertritt nach Tibet genau durchsucht.

Hilfreiche Reiseführer

Ich habe die Reise über einen Schweizer Reiseveranstalter gebucht und organisieren lassen. So hatte ich in China Reiseführer, die mich zu meinen Reisezielen begleiteten. Ich empfehle allen Gehörlosen, mit Reiseführer zu reisen, sonst ist es sehr kompliziert und aufwändig. Vor allem die Sprache ist ein Hindernis. Das grösste Problem waren für mich Bankomaten, wo ich alleine nichts verstanden habe. Und bei Passkontrollen etc. konnten sie auch gut helfen. ■

Itineris – Notfallinformationen auf Reisen

Das Portal «Itineris» ist praktisch für Gehörlose auf Reisen: Hier können Sie die Daten Ihrer Auslandsreise registrieren lassen und bekommen im Notfall Informationen direkt aufs Handy. «Itineris» ist ein Programm vom Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten EDA. Ziel ist es, Schweizerinnen und Schweizer im Ausland schneller lokalisieren und informieren zu können, wenn sich in eine Krise ereignet.

Informationen:

www.eda.admin.ch/eda/de/home/dienstleistungenundpublikationen/dienstleistungen-schweizer-ausland/itineris.html

Dolmetschen im medizinischen Umfeld

Vom 8. bis 10. September 2017 fand in Toulouse (Frankreich) die Generalversammlung des europäischen Forums der Gebärdensprachdolmetschenden (EFSLI) statt. Das Konferenzthema war das Dolmetschen im medizinischen Umfeld.

Text: Sandrine Burger, Illustration: Frédéric Vauthey, Übersetzung: Martina Raschle

Jedes Jahr findet gleichzeitig mit der Generalversammlung der EFSLI eine zweitägige Konferenz statt. In diesem Jahr tauschten sich die Gebärdensprachdolmetsch-Profis zum Thema «What's up, Doc?» aus. Es ging um das Dolmetschen im Spital und anderen medizinischen Bereichen. Dieses Thema zog auch Interessierte aus dem Schweizerischen Gehörlosenbund an, wie Dr. Tatjana Binggeli (Präsidentin), Rolande Praplan (Vorstandsmitglied) und Nathalie Gagneux (Mitarbeiterin). Und natürlich verschiedene Gebärdensprachdolmetscherinnen wie Lorette Gervais, Evelyne Rigot und Cindy Golinucci.

Gehörlose Vermittler

Es ist kein Zufall, dass in Toulouse das Thema «Dolmetschen im medizinischen Umfeld» gewählt wurde. In Europa gibt es verschiedene Modelle, wie man mit gehörlosen Patienten umgehen soll, aber in Frankreich existieren sowohl Gebärdensprach-Ambulanzen wie auch – einmalig in Europa – gehörlose Vermittler, welche die Beziehung zwischen Ärztin, Patient und Dolmetscher unterstützen.

Was machen diese Vermittler? Wenn ein gehörloser Patient in eine Gebärdensprach-Ambulanz kommt (oder sogar in eine private Ambulanz), arbeitet der gehörlose Vermittler im Team mit der Gebärdensprachdolmetscherin. Er untersteht dem Arztgeheimnis und einem Ehrenkodex wie die Gebärdensprachdolmetscher. Doch der Vermittler darf den Inhalt des Gesagten und Gebärdeten umformulieren, damit die Patientin wirklich versteht, worum es geht. Der gehörlose Vermittler muss also sicherstellen, dass der Inhalt verstanden wurde. Dies gelingt ihm, weil er die gleiche Sprache und die gleiche Kultur wie die gehörlosen Patienten hat.

Es ist nicht obligatorisch, dass ein gehörloser Vermittler anwesend ist, sobald ein gehörloser Patient ins Spital kommt. Die Patienten entscheiden dies selber – oder eine Vermittlerin wird gerufen, wenn ein Patient gestresst ist, von Kindern abgelenkt wird oder eine andere Gebärdensprache benutzt als der LSF-Dolmetscher, weil er beispielsweise aus dem Ausland kommt.

Sensibilisierung

Ausserhalb von Frankreich unterscheiden sich die Modelle, wie gehörlose Patienten behandelt werden, stark. Sie hängen auch von den finanziellen Möglichkeiten und den politischen Rechten ab.

Die Gebärdensprachdolmetscher des EFSLI sind sich bewusst, dass sie eine

wichtige Rolle bei der Sensibilisierung spielen, bis überall in Europa eine echte Willkommenskultur für gehörlose Patienten eingeführt wurde. Sie müssen nicht nur das medizinische Personal über die besondere Dolmetschsituation aufklären, sondern auch für die gehörlosen Patienten so übersetzen, dass diese den Inhalt wirklich verstehen. ■



Während zwei Tagen drehte sich alles um die Beziehung zwischen Medizinern und gehörlosen Patienten.

GSR Riehen ist umgezogen

Das neue Fachzentrum für Gehör, Sprache und Kommunikation der Stiftung GSR ist am 23. August 2017 feierlich eröffnet worden. Im Beisein von über hundert Gästen wurde das Zentrum offiziell in Betrieb genommen.

Text und Foto: Medienmitteilung GSR



Das neue Fachzentrum für Gehör, Sprache und Kommunikation in Aesch/BL.

Die Eröffnung des neuen Fachzentrums ist ein Meilenstein in der Geschichte der Gehörlosen- und Sprachheilschule. Vor 180 Jahren wurde in Riehen die «Taubstumm-Anstalt» gegründet, aus der später die Gehörlosen- und Sprachheilschule wurde. Diese wiederum wurde der Wielandschule in Arlesheim angegliedert. Im Neubau in Aesch hat die GSR sich nun den geänderten Anforderungen angepasst und die Sprachheilschule und die Wielandschule, den Audiopädagogischen Dienst, das Autismuszentrum sowie ihre Geschäftsstelle zusammengeführt.

In ihrer Ansprache zur Eröffnung sagte die Baselbieter Bildungsdirektorin, Frau Regierungsrätin Monica Gschwind, der Neubau sei auch ein Zeichen für den kontinuierlichen Willen der GSR, sich weiterhin intensiv und fachlich bestens ausgewiesen für hör- und sprachbehinderte Kinder und Jugendliche einzusetzen.

Die neue Infrastruktur wurde sorgfältig auf die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler abgestimmt. Auf eine gute Raumakustik wurde speziell Wert gelegt. Der Claim «Gestärkt fürs Leben» umschreibt das Ziel der GSR, junge Menschen individuell zu schulen und zu fördern, damit sie ihr Potential nutzen und entwickeln können, um bessere Zukunftschancen zu haben und ihren Platz in der Gesellschaft zu finden. ■

Erstes Buch in leichter Sprache

Johanna Krapf hat ein neues Buch veröffentlicht. «Auf der Flucht getrennt» erzählt die Geschichte einer ruandischen Familie und es ist das erste Buch in der Schweiz, das in leichter Sprache übersetzt wurde.

Text und Foto: Chronos Verlag

Nach ihrem Buch «Augenmenschen», das acht gehörlose Menschen porträtiert, veröffentlichte Johanna Krapf im September 2017 ihr neues Buch: «Auf der Flucht getrennt». Obwohl es im neuen Buch nicht um Gehörlosigkeit geht, richtet es sich auch an Gehörlose: es ist das erste Buch in der Schweiz, das in leichter Sprache übersetzt wurde. Leichte Sprache verwendet klare, kurze Sätze, damit Menschen mit einer anderen Muttersprache oder Menschen mit Leseschwierigkeiten den Text besser verstehen können.

Die Geschichte im Buch «Auf der Flucht getrennt» erzählt von der Kindheit von Joséphine Niyikiza und Désiré Nsanzineza in Ruanda, und sie erzählt von ihrer Flucht vor dem Krieg. Die Flucht führte Joséphine und Désiré quer durch mehrere Länder in Afrika. Auf der Flucht heirateten sie und bekamen drei Kinder. Doch dann wurden sie überfallen und verloren einander. Über Umwege kamen Joséphine, Désiré und die Kinder in die Schweiz. Das Buch erzählt auch von ihrem neuen Leben hier. ■



Johanna Krapf: Auf der Flucht getrennt. Die lange Reise einer Familie aus Ruanda.

Ausgabe in leichter Sprache:
ISBN 978-3-0340-0340-1399-4
(CHF 10.00)

Original-Ausgabe:
ISBN 978-3-0340-1355-0
(CHF 29.80)

Blättern statt sprechen

Am 8. September 2017 fand im Kulturladen des Gehörlosendorfs Turbenthal die restlos ausverkaufte Vorstellung des Comedy-Duos «Ohne Rolf» statt. Ein Abend, der den begeisterten Zuschauern noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Text: Anina Jäggi, Fotos: Gehörlosendorf.ch, Ohnerolf.ch



Das Duo «Ohne Rolf».

Mucksmäuschenstill ist es im Saal, auf der Bühne stehen zwei Plakatständer vor zwei kleinen Leitern. Gespannt wartet das Publikum auf den Auftritt des Duos «Ohne Rolf».

Ausverkaufte Vorstellung

Die Tickets waren schon lange ausverkauft, der Dorfladen des Gehörlosendorfes, der fünfmal im Jahr Regale und Kasse gegen Vorhang und Bühnenlicht tauscht, bis auf den letzten Platz besetzt. «Man hätte noch viel mehr Tickets verkaufen können», sagt Stiftingsleitungsmitglied Marcel Jenni, «aber wir wollen hier bewusst Platz schaffen für Auftritte im kleinen Rahmen». Abende, an welchen Hörende und Gehörlose zusammenkommen. So die Idee des Kulturladens. Und der Erfolg gibt dem Konzept Recht. «Ohne Rolf» passt dazu perfekt, denn es wird kein Wort gesprochen. Es wird geblättert. 1000 Plakate insgesamt. Mal

schnell, mal langsam geht es zwischen den beiden Künstlern hin und her, gedruckte Dialoge, die durch Schriftgrössen und Schriftdicke an Intensität gewinnen. So «schreit» ein Plakat, während das nächste «flüstert», plötzlich wird die Druckertinte schwächer, die Schrift verschwimmt. Schnell trinkt der Künstler ein Fläschchen «Druckerschwärze» – und die Schrift wird wieder lesbar.

Atemloses Publikum

Das Stück «Blattrand» lebt von den zwei Männern in Schwarz, ihrer Mimik und Präsenz auf der Bühne beziehungsweise auf den Leitern. Als Zuschauer wird man völlig in ihren Bann gezogen. Als ihnen ein «Missgeschick» passiert, hält das Publikum den Atem an: Ein ganzer Stapel fein säuberlich sortierter Plakate ist auf den Boden gefallen! Zum ersten Mal wird aufgeregt getuschelt im Publikum. Denn so viel ist klar: Ohne Plakate keine Vorführung! Die beiden Herren auf der Bühne improvisieren scheinbar, die Vorstellung geht nach einer kurzen Unterbrechung weiter, es wird wieder geblättert. Hin und her wird diskutiert, geschäkert, gelacht. Das Publikum darf aufatmen, weiter geniessen.

Das Publikum wird auch gefordert: Es muss Bücher hervorkramen, die dann auf der Bühne – oh Schreck – zerrissen

werden, es muss Stereoanlagen weiterreichen, und gegen Schluss wird sogar ein Herr aus dem Saal auf die Bühne gebeten, um an einem dritten Plakatständer in die Dialoge einzugreifen, ohne dass er weiss, was passieren wird.

Das Publikum ist begeistert und klatscht das Duo noch viele Male auf die Bühne zurück. Und als ob die beiden hellsehen könnten, erraten sie zum Schluss die brennenden Fragen der Zuschauer, und man fühlt sich ertrappt, als man auf ihren Plakaten schwarz auf weiss lesen kann: «Wo kann die Dame mit dem zerrissenen Buch ihr Buch ersetzen lassen?» - «Woher wusste der Herr im Publikum, wann er blättern muss?» und «Wieso heissen die beiden eigentlich Ohne Rolf?» Fragen, die man als Zuschauer unbeantwortet mit nach Hause nahm, und bestimmt auch deshalb bleibt der Abend allen Beteiligten noch lange in bester Erinnerung.

Die letzte Vorstellung im Kulturladen für dieses Jahr (Gardi Hutter) ist auch bereits ausverkauft. Jedoch darf man sich 2018 auf ein vielversprechendes Programm im Kulturladen freuen. Unter anderem treten «Clown-Syndrom» und «Pic – Komische Knochen» auf.

Mehr Informationen:

www.gehoerlosendorf.ch/kulturladen ■



Schweizer Film mit Untertiteln

Im Oktober kommt der Schweizer Dialekt-Film «Flitzer» mit Untertiteln ins Kino! Möglich gemacht hat das der Hauptdarsteller Beat Schlatter. Mit speziellen Vorstellungen in verschiedenen Städten will er gehörlosen Menschen den Zugang zur Schweizer Filmkultur öffnen.

Text: Martina Raschle, Fotos: Frenetic Films



Beat Schlatter (hier als Balz Näf) verlangte untertitelten Vorstellungen für Gehörlose.

Beat Schlatter ist ein bekannter Schweizer Schauspieler und Kabarettist, aber nur unter Hörenden. Denn oft spielt er in Dialekt-Filmen mit und diese Filme werden in der Schweiz nicht untertitelt. Gehörlose Zuschauerinnen und Zuschauer haben keinen Zugang. Davon hat Beat Schlatter an Anlässen des Schweizerischen Gehörlosenbundes erfahren. Für ihn ist klar: «Einen Schweizer Film müssen alle Schweizer sehen und verstehen können!»

Darum verlangte Beat Schlatter zum Start seines neuen Films «Flitzer» Spe-

zial-Vorstellungen für das gehörlose Publikum. Bei diesen Vorstellungen wird der Film untertitelt und Beat Schlatter steht persönlich für Fragen zur Verfügung (mit Gebärdensprachdolmetscherin). Zusätzlich arbeitet die Vertriebsfirma Frenetic Films mit der App «Greta + Stark» zusammen, sodass hörbehinderte Zuschauerinnen und Zuschauer auch später noch die Untertitel auf das Handy herunterladen können. ■

Spezial-Vorstellungen für Gehörlose (mit UT und GS)

- Samstag, 21. Oktober 2017: Basel, Kult Kino Atelier 11.00 Uhr
- Sonntag, 22. Oktober 2017: Zürich, Kino Kosmos 11.00 Uhr
- Samstag, 28. Oktober 2017: Luzern, Kino Capitol 17.00 Uhr
- Sonntag, 29. Oktober 2017: Bern, Kino CineClub 10.30 Uhr



Der Film «Flitzer»

Balz Näf (Beat Schlatter) ist Deutschlehrer in Baden und gerät in eine finanzielle Schieflage. Um seine Situation zu retten, kommt er auf die Idee, Flitzer für Sportwetten einzusetzen. Zusammen mit seinem Coiffeur (Bendrit Bajra) beginnen sie ein neues Geschäftsmodell. Der neue Trendsport wird zur Sensation, verbessert aber Balz Näfs Lage nicht. Im Gegenteil! Dass er sich ausgerechnet in die Polizistin (Doro Müggler) verliebt, die ihm das Handwerk legen soll, hilft auch nicht.

Letztendlich gibt es für ihn nur einen Ausweg ...

AGENDA SGB-FSS

Wann	Was	Wo
8. – 14. Oktober 2017	Kinderlager SGB-FSS	Wallis
31. Oktober 2017	5. Forum IGGH	Walkerhaus, Bern
03. November 2017	Kofo Zürich	GLZ, Zürich-Oerlikon
03. November 2017	Kinoabend «Seppina»	Lichtspiel, Bern
18. November 2017	Coda-Elterntag	Juckerhof, Seegräben
13. Januar 2018	Frauentag SGB-FSS	Frauenfeld / TG
03. Februar 2018	Regionalkonferenz D-CH SGB-FSS	Olten / Biel
23. – 27. April 2018	Intensivwoche für Hörende	Herzberg / AG

Ab 1. Oktober 2017 sind alle neuen Gebärdensprachkurse des Schweizerischen Gehörlosenbundes online ausgeschrieben unter: anmelde-plattform.sgb-fss.ch!



CODA-ELTERNTAG

IM JUCKERHOF SEEGRÄBEN, IN SEEGRÄBEN

18. November 2017

Verein Gebärdensprache in der Familie: Kinder zwischen zwei Kulturen: Das Erziehen von hörenden Kindern kann für Eltern mit Hörbehinderung eine besondere Herausforderung sein, wenn sie sich der kulturellen Unterschiede zu wenig bewusst sind.

Anmeldeschluss am **15. Oktober:** anmelde-plattform.sgb-fss.ch

FRAUENTAG

in Frauenfeld/TG

13. Januar 2018



Traditionell findet jährlich ein Frauentag für Hörbehinderte statt. In Zusammenarbeit mit vier Frauen vom Thurgauer Gehörlosenverein und Gehörlosen Club St.Gallen organisiert der Schweizerische Gehörlosenbund SGB-FSS einen Frauentag mit einem Impulsvortrag in Frauenfeld/TG.

Thema: Frau sein heute - Ich weiss, was ich will!

Kommunizieren und entscheiden können.

Warum sagen Frauen ja und meinen nein? Woher kommt das? Wohin führt das?

Wie Frauen heraus finden, was sie wollen. Wie Frauen selbstbewusst Ja oder Nein sagen können.

Referentin: Lilly Kahler, hörend, Gebärdensprachbenutzerin
Ausbildungsleiterin, Erwachsenenbildnerin und Coach, www.durchblickhaben.ch

Tagungsort: Aula - Neubau bei der Kantonsschule
Speicherstrasse 8, 8500 Frauenfeld/TG

Zeit: 9.00 bis 17.00 Uhr

Menü: ♯ **Vorspeise:** Thurgauer Rieslingschaumsuppe

♯ **Hauptgang mit Fleisch:**
Schweizer Pouletbrüstli
an Thymiansauce
auf Limonen-Ricotta-Ravioli
und Ratatouillegemüse

♯ **Hauptgang Vegi:**
Zucchetti-Piccata
mit Champignons
auf Limonen-Ricotta-Ravioli
und Ratatouillegemüse

♯ **Dessert:** Dessert-Schlemmerteller, inkl. ein Kaffee

Teilnehmende: Maximal 120 Frauen

Kosten: 59.- Menü, inkl. Tagung

Wer sich kurzfristig ohne ärztliches Zeugnis abmeldet, erhält eine Rechnung.

Jede soll ein kleines Überraschungsgeschenk (Wichtelpäckli) mitbringen!



Anmeldeschluss: 30. November 2017

Online-Anmeldung: anmelde-plattform.sgb-fss.ch



Thomas Mösching wurde in Samsun Olympiasieger

Er überstrahlt alle! Die Schweizer Delegation kehrt mit 2 Medaillen und 3 Diplomen aus Samsun zurück.

Text: Roman Pechous, Foto: Delegation SGSV-FSSS

Visuell Plus

Nr. 35 - Oktober / November 2017

SGSV-FSSS Geschäftsstelle

SGSV-FSSS Geschäftsstelle
Oerlikonerstrasse 98
8057 Zürich
Vermittlung für Hörende: 0844 844 071
Telescrit: 044 312 13 90
Fax: 044 312 13 58
info@sgsv-fsss.ch
www.sgsv-fsss.ch

Geschäftsleiter

Roman Pechous (hö)
r.pechous@sgsv-fsss.ch
Telefon: 044 312 13 93

Leiter Leistungssport/Nachwuchs

Roman Pechous (hö)
r.pechous@sgsv-fsss.ch

Sachbearbeiterin

Daniela Grätzer (gl)
d.graetzer@sgsv-fsss.ch

Sportredaktion

Roman Pechous
redaktion@sgsv-fsss.ch
Telefon: 044 312 13 93
Fax: 044 312 13 58



Die 23. Sommer Deaflympics sind Geschichte. Die Schweiz erlebte viele Hochs und ein Tief. Zudem gelangte man zur Erkenntnis, dass ein riesiges Budget nicht automatisch eine tolle Olympiade ergibt.

Eröffnungsfeier

Die Eröffnungsfeier war aufwendig und prächtig.

Kongress

Mit Spannung erwartet wurde die Vorstands- und Präsidentschaftswahl des ICSD. 26 Kandidaten standen zur Wahl, davon drei für das Präsidium. Neben dem amtierenden Präsidenten Valery Rukhledev waren das noch je ein Kandidat aus Russland und aus den USA. Am Ende schwang der Russe mit

39:32 Stimmen gegen Craig Crowley obenaus und wird also das ICSD für 4 Jahre präsidieren. Der neue Vorstand sieht wie folgt aus:

Präsident: Valery Rukhledev, Russland
Mitglied: Rebecca Adam, Australien (bisher)

Mitglied: Kang Chen, Taiwan (bisher)
Mitglied: Marijo Lusic, Kroatien (bisher)

Wettkämpfe Bowling

Das Teilnehmerfeld im Bowling war das grösste an den Deaflympics. 102 Herren und 65 Damen massen sich in der zweistöckigen Bowlinghalle. Reto Schellenberg gelang im Einzel ein Exploit und er holte sich mit dem 7. Platz und einem Schnitt von über 206 unerwartet ein Diplom! Thomas Ledermann gelang ebenfalls ein ausgezeichneter

Wettkampf und er klassierte sich auf dem 23. Rang mit einem Schnitt von über 190. Brigitte Bühler startete zum ersten Mal an den Deaflympics und das machte sich ein wenig bemerkbar. Mit einem Schnitt von knapp 162 klassierte sie sich auf dem 42. Platz.

Reto schaffte es danach sogar in den Final der besten 16 Spieler und durfte somit mit den Besten mittun. Am Ende schaute ein sehr guter 15. Schlussrang heraus.

Judo – Es fehlte wenig ...

Äusserst konzentriert und bestens vorbereitet startete Jonas Jenzer in den Wettkampf und gewann seine beiden ersten Kämpfe gegen Maksat Beishenkulov (Kyrgistan) Ivan Kostenko (Ukraine) klar.

Der Halbfinal gegen den russischen Judoka Magomedilaev Murad, Silbermedaillengewinner der WM 2012 war eine sehr knappe Angelegenheit. Jonas kämpfte taktisch sehr geschickt, aber Magomedilaev gelang es, Jonas bei einer kurzen Unaufmerksamkeit zu attackieren und zu Fall zu bringen. Jonas gab sich nicht geschlagen und griff weiter an, doch am Ende musste er sich knapp geschlagen geben.

Nach drei Stunden Unterbruch startete endlich der Kampf um die Bronzemedaille. Jonas kämpfte gegen den Koreaner Jung Jongwook und er startete sehr gut. Dann verlor Jonas für einen kurzen Augenblick die Kontrolle der rechten Schulter des Gegners. Der Koreaner nutzte die Gelegenheit, und es gelang ihm anzugreifen. Jonas landete auf dem Rücken – Kampfbende.

Jonas beendete die Deaflympics auf dem ausgezeichneten, aber eben auch undankbaren 5. Schlussrang.

Schiessen – So brutal kann Sport sein

Thomas Mösching war mit seiner internationalen Erfahrungen und seinen Erfolgen ein Medaillenkandidat. Über 10 m lief es ihm aber gar nicht gut. Die Schiessanlage bot sehr wenig Platz und hinzu kam noch, dass die Fensterscheiben nicht abgedeckt waren und blendeten. Ein 11. Platz war das ernüchternde Resultat.

Im 3-Stellungsmatch lief es ihm viel besser und er qualifizierte sich als 4. für den Final. Dort überholte er den vor ihm liegenden Deutschen und die Bulgaren machten bereits Siegerfotos ... bis der Russische Schütze, welcher vor dem Final an 7. Stelle gelegen ist, mit einem starken Finish unseren Schweizer noch um 0,1 Punkte abfangen konnte. Was für eine Tragik, aber so ist der Sport und Thomas trug es mit sportlicher Fairness. Über 50 m reichte es ihm auf den 6. Platz, auch nur 3,9 Punkte hinter der Bronzemedaille. Mit zwei Diplomen durfte Thomas den Wettkampf beenden.

Schlussfeier

Die rund einstündige Schlussfeier wurde vom nationalen Bulgarischen Fernsehen übertragen und daher musste sie pünktlich starten. Alle Delegationen fanden sich auf dem Fussballfeld des Stadions ein. Mit dem Einmarsch der Fahnen-träger begann dann die Übertragung. Nach einer gelungenen Schlussfeier erlosch das Olympische Feuer und die 23. Sommer Deaflympics gingen zu Ende, und damit gingen die Spiele zu Ende.

Dankeschön

Ein grosses Dankeschön gebührt unserer Delegationsleitung, den Trainern und Leitern sowie Käthi Schlegel. Es gibt an einem solchen grossen Anlass immer wieder Änderungen, Verschiebungen, Unterbrüche ... Dinge, welche man nicht planen kann. Dank der Flexibilität des Betreuerenteams klappte für die Schweizer Delegation alles bestens – Merci!

Resultate

Bowling – Einzel Herren 102 Teiln.

1. Seongjo An	KOR	248,17
7. Reto Schellenberg	SUI	206,33
23. Th. Ledermann	SUI	190,33

Bowling – Einzel Damen 65 Teiln.

1. Shu Min Huang	TPE	203,50
42. Brigitte Bühler	SUI	161,83

Bowling – Duo 48 Teams

1. Schweden	2686
2. Korea	2517
3. Deutschland	2371
17. Schweiz	2178
Reto Schellenberg	1175
Thomas Ledermann	1003

Bowling – Master 102 Teiln.

1. Seongjo An	KOR
2. Anton Elofsson	SWE
3. Hoon Ham Jong	KOR
15. Reto Schellenberg	SUI
65. Th. Ledermann	SUI

Bowling – Master 65 Teiln.

1. Jeung Kim	KOR
2. Hsing-Tzi Lin	TPE
3. Shu Min Huang	TPE
49. Brigitte Bühler	SUI

Judo – 66kg 14 Teiln.

1. M. Magomedilaev	RUS
2. Veysi Goz	TUR
3. Jongwook Jung	KOR
5. Jonas Jenzer	SUI
5. Albert Westerhof	NED

Schiessen – 10 m Gewehr 17 Teiln.

1. Sookeun Choi	KOR	690,2
2. Colin Daniel Müller	GER	684,7
3. Marek Bartosek	CZE	683,5
6. Thomas Mösching	SUI	569,0

Schiessen – 3-Stellung 11 Teiln.

1. Sookeun Choi	KOR	1238,4
2. Marek Bartosek	CZE	1227,5
3. R. Pustovoytenko	RUS	1220,5
4. Thomas Mösching	SUI	1220,4

Schiessen – 50 m Gewehr 13 Teiln.

1. Sookeun Choi	KOR	695,1
2. Marek Bartosek	CZE	685,5
3. Sergii Valovanis	UKR	681,3
6. Thomas Mösching	SUI	677,4

HOME PAGE

Weitere Informationen auf:
<http://www.sgsv-fsss.ch/de/events/deaflympics-sommer/23-deaflympics-samsun-2017/>

Sportcamp

Das Forum Sumiswald war ein toller Lagerort – auch das Wetter spielte mit.

Text und Fotos: Leiterteam



Sonntag, 16. Juli, Anreise

Am Nachmittag trafen alle im Forum Sumiswald ein. Die Zimmer wurden bezogen, dann wurden die Gruppen aufgeteilt: Eine Gruppe schaute Roger Federer bei seinem phänomenalen 8. Triumph in Wimbledon zu, die andere spielte draussen mit KUBB, bei dem Holzscheite getroffen werden müssen. Später wurde über die Hausregeln und das Tagesprogramm vom Montag informiert.

Montag, 17. Juli 2017

Nach dem Frühstück machten wir uns auf den Weg ins Hallenbad. Dort setzten die Kinder die Vorgaben der Aqua-Power Instruktorin während einer Stunde um. Danach stärkten wir unsere Muskeln an den Fitnessgeräten und im Crossfit draussen an der Sonne. Nach dem Mittagessen wussten die Kids an der strahlenden Sonne ihre Beachvolleyball- sowie Beachsoccer-Künste bestens umzusetzen. Zurück in der Turnhalle gab es «Spiel und Spass». Nach dem Abendessen rundeten wir den Tag mit Fussball und Fangnis ab.

Dienstag, 18. Juli 2017

Heute stand der Seilpark auf dem Programm. Wir wurden von den Seilpark-Spezialisten empfangen und in

die Technik eingeführt. Danach kletterten und schaukelten wir mit Doppelsicherung von Baum zu Baum. Bevor wir den Seilpark verliessen, wanderten wir eine Stunde. Zurück im Sportcamp gab es ein Töggelturnier und einen Hindernislauf in der Turnhalle, welcher von PluSport aufgebaut wurde.

Mittwoch, 19. Juli 2017

Am Morgen ging es auf die Reise an den Sempachersee. Dort warteten die Stand-Up-Paddlings (SUP) schon auf uns, um auf den See hinaus geführt zu werden. Nach einer kurzen Instruktion zeigten die Kinder auch schon ihr Können bei den verschiedenen Wettkämpfen. Am Nachmittag gab es Schwimmen, Tennis oder Badminton. Zum Abendessen wurde zusammen mit PluSport gegrillt und Erfahrungen ausgetauscht. Am Abend kam Daniel Cuennet, Mitglied des Exekutivrates vom SGSV-FSSS (Resort Nachwuchs), vorbei und stellte den Verband, seine Aufgaben, Struktur und Ziele für die Zukunft vor.

Donnerstag, 20. Juli 2017

Nach dem Frühstück empfangen wir zwei Kletter-Experten. Diese haben uns die Sicherungsvorgaben erklärt. Nach einer Stunde kletterten wir schon die Wände in 3er Gruppen empor und

alle konnten erstaunlicherweise selber sichern. Es wurde wild geklettert und sogar geflogen. Der Experte gab uns die Möglichkeit, im freien Fall zu fliegen. Das war Mutprobe pur und der Körper bebte vor Angst und Adrenalinschüben, bevor er tatsächlich einen 10 m freien Fall erleben durfte. Am Nachmittag gab es einen schwierigen Parcours in der Turnhalle. Der Tag war dann noch nicht zu Ende, denn es ging weiter ins Hallenbad, wo sich die Kinder und Jugendlichen noch im Wasser austoben konnten. Nach dem Abendessen rundeten wir den Tag mit Unihockey ab.

Freitag, 21. Juli 2017

Bei herrlichem Sonnenschein stand am letzten Tag ein Veloausflug auf dem Programm. Ein ziemlich harter Brocken um den Murtensee. Die schnellste Gruppe kämpfte sich Meter um Meter auf den Mont Vully hinauf, schwitzte, atmete, kämpfte und informierte schlussendlich die schwächeren Gruppen, besser auf diese Herkulesaufgabe zu verzichten. In Avenches gab es eine verdiente Glacépause. Müde und erschöpft zurück im Emmental machten wir noch ein Spielabend, bei dem die Kinder ihre Wunschspiele präsentieren konnten. Was für ein tolles Sportcamp! Wir freuen uns auf das nächste Jahr: 15. bis 22. Juli 2018 in Sumiswald/BE. ■

Steckbrief

Name: Arbenz
Vorname: Lina
Geburtstag: 22. November 2006
Wohnort: Rifferswil/ZH

Schule:
 5.Klasse

Lieblingsspeise:
 Pizza und Spagetti

Lieblingsgetränk:
 Wasser mit Kohlensäure

Lieblingstier:
 Elefant

Lieblingsferienort:
 Portugal und New York

In meinem Feriengepäck darf keineswegs fehlen: Lieblings-T-Shirt (türkis-gestreift) und Lieblingshut.

Interview mit Lina Arbenz

Teilnehmerin im Sportcamp 2017 in Sumiswald, BE

Interview mit Laura Setz

Visuell Plus: Was ist das Tolle am Sportcamp, was bedeutet die Teilnahme für dich?

Lina Arbenz: Ich liebe Sport! Mir macht es hier ganz viel Spass, vor allem dass wir viel Schwimmen waren, und dass ich zum ersten Mal selber sichern konnte beim Klettern. Das war cool.

Welche Beziehung hast du zum Sport?

Lina: Ich tanze Ballett und Hiphop. Ebenfalls mache ich Vertikaltuchakrobatik und bin in der Pfadi dabei.

Welche Sportarten kennst du noch nicht, und möchtest sie noch gerne ausprobieren?

Lina: Ich möchte gerne Leichtathletik ausprobieren. Vor allem möchte ich Stabhochsprung kennenlernen und das Werfen. Inline fahren möchte ich noch dazu können.

Ist für dich das Sportcamp anstrengend?

Lina: Für mich ist es gut so. Es ist genau passend.

Kannst du hier neue Kontakte knüpfen?

Lina: JA!

Was ist dein beruflicher Wunsch für die Zukunft?

Lina: Ich möchte Sportlehrerin für Gehörlose und Schwerhörige werden. Und auch Pfadi-Leiterin für Gehörlose und Schwerhörige.

Was sollte sich deiner Meinung nach im Sportcamp verbessern? Kannst du dir vorstellen in einem Wintersportcamp dabei zu sein?

Lina: Ich wünsche mir, dass mehr von meinen Freunden dabei sind. Stabhochsprung sollte mal gezeigt werden und Windsurfen! Es sollen mehr Unihockeyturniere stattfinden. Ich möchte unbedingt in einem Wintersportcamp dabei sein! Dann kann ich Skifahren, und andere neue Wintersportarten ausprobieren und meine Freunde sind dann auch dabei.

Visuell Plus dankt dir herzlich für das Interview und wünscht dir viele tolle sportliche Momente. ■

Lina Arbenz (links) mit ihrer guten Freundin, Vanessa Buser.



SM Schiessen 50 m

Weltrekord für Thomas Mösching und endlich der erste Podestplatz für Beat Übersax.

Text und Foto: Richard Kempf



Am 19. August 2017 fand in Schmitten/FR die 37. SM KK 50 m statt. Sieben Teilnehmende aus vier Vereinen schossen an der ersten SM im Kanton Freiburg.

Alle Schützen schossen zuerst die Qualifikation mit 60 Schuss. Der beste war Thomas Mösching, dann folgten Nelly Ganz und Toni Meier. Beat Übersax lag zu diesem Zeitpunkt noch an fünfter Stelle.

Im Final durften dann wieder alle Teilnehmenden mitmachen. Nelly Ganz schied früh aus, nachdem sie letztes Jahr noch Zweite geworden war. Beat Übersax schoss sehr gut und konnte zwei Plätze gutmachen. Seine Freude war sehr gross. Vor einem Jahr verpasste er Final und jetzt steht er auf dem Treppchen!

Die beiden letzten im Wettkampf verbliebenen Schützen Thomas Mösching und Toni Meier lieferten sich ein packendes Duell. Um Toni zu besiegen, musste Thomas gar einen neuen Weltrekord (203.2) schiessen. Herzliche Gratulation!

Qualifikation – Rangliste

1. Thomas Mösching	GSC Bern	586 / 611.0 Pkt.
2. Nelly Ganz	GSV Zürich	570 / 598.2 Pkt.
3. Toni Meier	GS Olten	564 / 589.9 Pkt.
4. Jürgen Kirch	AS Vaudois	561 / 585.6 Pkt.
5. Beat Übersax	GSC Bern	541 / 567.5 Pkt.

Final – Rangliste

1. Thomas Mösching	GSC Bern	203.2 Pkt.
2. Toni Meier	GS Olten	200.3 Pkt.
3. Beat Übersax	GSC Bern	175.3 Pkt.
4. Albert Bucher	GSV Zürich	157.4 Pkt.
5. Jürgen Kirch	AS Vaudois	137.0 Pkt.

Thomas und André sind Schweizermeister

Der Romand André Perriard erzielte bei seinem ersten Schweizermeistertitel sogar einen Schweizer Rekord mit der Armeewaffe.

Text: Richard Kempf, Foto: Rolf Kyburz und Birol Kayikci



Am Samstag, 9. September 2017 trafen sich 9 Teilnehmende zur 25. SM Schiessen 300 m Sportgewehr und Armeewaffe in Plaffeien/FR.

Bei den Sportwaffen holte sich Thomas Mösching zum wiederholten Male den Titel. Albert Bucher verpasste eine bessere Klassierung mit einem Fehlschuss (Nuller) auf eine falsche Scheibe. Silber holte Jürgen Kirch vor Beat Übersax.

Mit der Armeewaffe war André Perriard der Beste. Es ist sein dritter Titel und der erste seit 16 Jahren! Dahinter klassierten sich Max Liechti und Richard Kempf.

Gleichzeitig mit der Jubiläums-SM gab es auch für Albert Bucher und Beat Übersax etwas zu feiern. Beide Schützen nahmen an jeder Schweizermeisterschaft dabei – Herzliche Gratulation!

SM 300 Meter Sportgewehr – Rangliste

1. Thomas Mösching	GSC Bern	566 Pkt.
2. Jürgen Kirch	AS Vaud	545 Pkt.
3. Beat Uebersax	GSC Bern	540 Pkt.
4. Albert Bucher	GSV Zürich	539 Pkt.

SM 300 Meter Armeewaffe – Rangliste

1. André Perriard	AS Vaud	538 Pkt.
2. Max Liechti	GSC Bern	516 Pkt.
3. Richard Kempf	IGSV Luzern	508 Pkt.
4. Werner Gsponer	IGSV Luzern	501 Pkt.
5. Sonja Kempf	GSV Zürich	465 Pkt.

BSFH Sportwoche SUP in Zürich

Rund 150 Lernende der Berufsfachschule für Lernende mit Hör- und Kommunikationsbehinderung sind während der Sportwoche in die Grundlagen des Stand Up Paddlings (SUP) eingeführt worden.

Text: Roman Pechous, Foto: BSFH



Eine ganze Woche lang, vom Montag, 3. Juli bis Freitag, 7. Juli war die Berufsschule auf dem Wasser, genauer gesagt auf den SUP-Brettern. Robert Reinhart und seine Helferinnen und Helfer haben einen tollen Kurs organisiert.

Bevor es auf das Wasser ging, gab es zuerst eine Einführung an Land. Für viele Jugendliche war es die erste Erfahrung mit SUP und somit mussten die Grundlagen erklärt werden. Auf dem Wasser ging es weiter mit einer Schulung auf

dem Brett. Sitzen, knien, stehen – eine vorzügliche Koordinations- und Gleichgewichtsübung. Jetzt konnten sich die Teilnehmenden schon vorwärtsbewegen und begaben sich auf eine Paddeltour.

Einige bekamen das Paddeln schnell in den Griff, einige landeten auch ein paar Mal im Wasser, aber das gehört einfach dazu und trägt zum Spassfaktor bei.

Nach einem Hindernisrennen, wo verschiedene Hürden umschiffen werden mussten, gab es am Ende ein SUP Polo. Dabei spielen immer zwei Teams gegeneinander und versuchen, mit den Paddeln den Ball in ein Tor zu schießen – gar nicht einfach, aber sehr lustig! Wir hoffen, dass es einige der Jungen gepackt hat und sie vielleicht selber auf das SUP Brett stehen werden.

Für die nächste Sportwoche im Herbst gibt es dann einen Leichtathletik Mehrkampf. Dort können sich die Schülerinnen und Schüler im Laufen, Werfen und Springen messen. ■

Anfragen, Anmeldungen und Änderungen bei: Daniela Grätzer, SGSV-FSSS Geschäftsstelle, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich, Fax 044 312 13 58, E-Mail: info@sgsv-fsss.ch

OKTOBER 2017 BIS JANUAR 2018

Datum	Organisation	Veranstaltung	Ort
21.10.	SGSV-FSSS	18. SM Bowling	Muntelier / FR
04.11.	SGSV-FSSS	15. SM Unihockey	Herrliberg / ZH
11.11.	SGSV-FSSS	SGSV-FSSS Konferenz	Ittigen / BE
20./21.01.	EDSO	Qualifikation EM Futsal	Fribourg

Gottesdienste vom 10. Oktober bis 10. Dezember 2017

Bergkirche St. Nikolaus in Rheinau (ZH), Foto: Stephan Coray



KATHOLISCHE GEHÖRLOSENGEMEINDEN

Aargau

Auskünfte: Gehörlosenseelsorge Aargau, Tel. 062 832 42 89, Fax 062 832 42 87, E-Mail: anita.kohler@kathaargau.ch, Web: www.gehoerlosenseelsorgeag.ch

Sonntag, 05. November, 14.00 Uhr
Reformationsgedenken 2017: Ökumenischer Gottesdienst der reformierten und katholischen Gehörlosengemeinden der Deutschschweiz, anschliessend Apéro, mit Anmeldung

Sonntag, 03. Dezember, 10.30 Uhr
Katholische Adventsfeier in der Stadtpfarrkirche Maria Himmelfahrt, Baden, mit Gebärdensprachdolmetscher/-in

Sonntag, 17. Dezember, 14.30 Uhr
Ökumenische Adventsfeier in der reformierten Kirche Wettingen

Solothurn – Bern – Beide Basel

Auskünfte: Felix Weder-Stöckli, Oberdorfstr. 23, Postfach 539, 3053 Münchenbuchsee, Natel: 078 833 51 01, E-Mail: felix.weder@kathbern.ch, Web: www.kathbern.ch/gehoerlos

Samstag, 28. Oktober, 17.30 Uhr
Eucharistiefeier in der Pfarrei St. Franziskus Riehen, mit Aufführung eines Teils des Tanzprojektes «crescendo» mit Gehörlosen und Hörenden, anschl. Kaffee und Kuchen

Sonntag, 5. November, 14.00 Uhr
In der Kirche Peter und Paul in Aarau ökumenischer Gottesdienst der Deutschschweiz zur Reformation, Thema: Veränderung im Innen und Aussen. Nach dem Gottesdienst sind alle zu einem feinen Apéro eingeladen. Anmeldung bis 25. Oktober 2017 an hbg@refbejuso.ch

Freitag, 17. November, 18.00 Uhr
Hände auflegen für Gehörlose und Hörende in der Katholischen Kirche St. Franziskus in Zollikofen, Feier mit Felix Weder und Sylvia Rui

Samstag, 25. November, 19.00 Uhr
Offene Kirche Elisabethen in Basel mit Aufführung des Tanzprojektes «crescendo», anschl. Podiumsgespräch und Apéro. Eintritt frei, Kollekte

Sonntag, 03. Dezember, 11.30 Uhr
Ökumenischer Adventsgottesdienst in der Jesuitenkirche, ab 10.00 Kaffee im Roten Turm, Mittagessen nur auf Einladung und mit Kostenbeteiligung

Sonntag, 10. Dezember, 12.00 Uhr
Ökumenischer Adventsgottesdienst in der Kirche Bruder Klaus in Birsfelden, um 13.30 Mittagessen im Restaurant Alterszentrum Birsfelden

Samstag, 16. Dezember, 15.00 Uhr
«Ächtwiehnacht» in Münchenbuchsee (vorher Weihnachtsreise), Besammlung und Zusammensein am Schluss beim Lindehus, Oberdorfstrasse 23

St. Gallen / Appenzell

Auskünfte: Dorothee Buschor Brunner, Gehörlosenseelsorge, Klosterhof 6b, Postfach 263, 9001 St.Gallen, Telefon 071 227 34 61, Telefax 071 227 33 41, E-Mail: gehoerlosenseelsorge@bistumstgallen.ch, Web: www.gehoerlosenseelsorge-sg.ch

Sonntag, 22. Oktober, 09.30 Uhr
Gottesdienst in der Schutzengelkapelle am Klosterplatz in St. Gallen, anschl. Kaffee + Gipfeli im Pfarreizentrum Dom

Sonntag, 19. November, 09.30 Uhr
Wortgottesdienst mit Kommunionfeier in der Galluskapelle im inneren Klosterhof in St. Gallen, anschliessend Kaffee und Gipfeli im Pfarreizentrum Dom

Sonntag, 10. Dezember, 09.30 Uhr
Gottesdienst zum 2. Advent in der Schutzengelkapelle am Klosterplatz in St. Gallen, anschliessend Kaffee und Gipfeli im Klosterhof 6b

Zürich

Auskünfte: Gehörlosenseelsorge Zürich, Tel. 044 360 51 51, Fax 044 360 51 52, E-Mail: info@gehoerlosenseelsorgezh.ch, Web: www.gehoerlosenseelsorgezh.ch

Sonntag, 08. Oktober, 10.30 Uhr
Ökumenischer Herbst-Gottesdienst in Turbenthal mit der reformierten Gehörlosengemeinde Zürich, anschl. Mittagessen (Kosten: CHF 10)

Sonntag, 05. November

Ökumenisches Reformationsgedenken: 2017 feiern wir das 500-jährige Jubiläum des Reformations-Beginns mit verschiedenen Deutschschweizer Gehörlosen-Seelsorgen. Der Treffpunkt wird in der Spuren-Suche und auf Flyern bekanntgegeben.

Sonntag, 19. November, 10.00 Uhr
Katholischer Gottesdienst in Oberwinterthur, gemeinsam mit der hörenden Pfarrei St. Marien, anschliessend Kirchen-Kaffee, mit Gebärdensprachdolmetscherin

**EVANGELISCHE
GEHÖRLOSENGEMEINDEN**
Bern – Jura – Solothurn

Auskünfte: Sozial – Diakonie, Altenbergstrasse 66, Postfach 511, 3013 Bern, Tel. 031 340 24 24, SMS: 079 300 12 79, E-Mail: hbg@refbejuso.ch, Web: www.refbejuso.ch/hbg

Mittwoch, 18. Oktober, 18.00 Uhr
Werktagsgottesdienst im Haus der Kirche, Bern

Montag, 23. Oktober, 19.30 Uhr
Gottesdienst in Uetendorf, Stiftung Uetendorfberg

Mittwoch, 25. Oktober, 14.30 Uhr
Gottesdienst im Wohnheim Belp

Sonntag, 5. November, 11.30 Uhr
Gottesdienst am Reformationssonntag in der reformierten Kirche Aarau

Sonntag, 12. November, 10.00 Uhr
Begrüssungsgottesdienst von Pfarrerin Annemarie Hänni Leutwyler und Cornelia Knuchel

Montag, 20. November, 19.30 Uhr
Gottesdienst in Uetendorf, Stiftung Uetendorfberg

Mittwoch, 22. November, 14.30 Uhr
Gottesdienst im Wohnheim Belp

Mittwoch, 22. November, 18.00 Uhr
Werktagsgottesdienst in Bern, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66

Ostschweiz

Auskünfte: Gehörlosenpfarramt, Oberer Graben 31, 9000 St.Gallen, E-Mail: schulthess@ref-sg.ch, Tel. 071 227 05 20, Web: www.gehoerlosengemeinde.ch

Nordwestschweiz

Auskünfte: Reformiertes Gehörlosenpfarramt der Nordwestschweiz, E-Mail: anita.kohler@ref-aargau.ch, Tel./Telefax 061 701 22 45.

Sonntag, 15. Oktober, 10.00 Uhr
Gottesdienst in Olten, Pauluskirche, anschliessend Kaffee und Kuchen

Sonntag, 22. Oktober, 14.30 Uhr
Gottesdienst in Aarau, Bullingerhaus, anschliessend Kaffee und Kuchen

Sonntag, 05. November, 14.00 Uhr
Ökumenischer Gottesdienst zum Reformationsgedenken in Aarau, Kirche St. Peter und Paul, gemäss separater Einladung

Sonntag, 3. Dezember, 11.30 Uhr
Ökumenischer Adventsgottesdienst in Solothurn, Jesuitenkirche, mit Kommunionfeier, gemäss separater Einladung

Sonntag, 10. Dezember, 12.00 Uhr
Ökumenischer Adventsgottesdienst in Birsfelden, katholische Kirche Bruder Klaus, gemäss separater Einladung

Sonntag, 17. Dezember, 11.00 Uhr
Adventsfeier im Restaurant Falken, Liestal, gemäss separater Einladung

Sonntag, 17. Dezember, 14.30 Uhr
Ökumenische Adventsfeier in Wettingen, reformierte Kirche, gemäss separater Einladung

Schaffhausen

Auskünfte: Evangelisch-Reformierte Kirche des Kantons Schaffhausen und Gesellschaft der Gehörlosen Schaffhausen

Sonntag, 05. November, 09.30 Uhr
Gottesdienst zum Reformationssonntag in der Kirche Ramsen mit Gebärdensprachdolmetscher/-in

Sonntag, 17. Dezember, 09.30 Uhr
Adventsfeier in der Kirche Buchthalen in Schaffhausen mit Gebärdensprachdolmetscher/-in

Zürich

Auskünfte: Ref. Pfarramt für Gehörlose Zürich, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich, E-Mail: gehoerlosenpfarramt.zh@ref.ch, Fax 044 311 90 89, Pfr. Matthias Müller Kuhn, Telefon/Natel Nr. 043 810 82 75, E-Mail: matthias.mueller.zh@ref.ch

Sonntag, 08. Oktober, 10.30 Uhr
Ökumenischer Gottesdienst im Gehörlosendorf Turbenthal

Sonntag, 22. Oktober, ganzer Tag
Besuch in Chur mit Gottesdienst, Anmeldung bis 16. Oktober an Mail: gehoerlosenpfarramt.zh@ref.ch

Mittwoch, 25. Oktober, 12.00 Uhr
Mittagstreff und anschl. Kultur- und Spielnachmittag im Forum 98, Zürich-Oerlikon

Samstag, 28. Oktober, 15.00 Uhr
Stadtführung durch Zürich: «Auf den Spuren von Huldreich Zwingli», Treffpunkt vor dem Grossmünster Zürich, Anmeldung bis 23. Oktober per Mail an: gehoerlosenpfarramt.zh@ref.ch

Sonntag, 5. November, 14.00 Uhr
Gottesdienst zur Reformation in der Stadtkirche St. Peter und Paul, Aarau, alle Gehörlosengemeinden der Deutschschweiz feiern gemeinsam

Sonntag, 12. November, 14.30 Uhr
Gottesdienst in der reformierten Kirche Horgen, anschliessend Imbiss

Mittwoch, 29. November, 12.00 Uhr
Mittagstreff und ab 14.00 Uhr Kultur-/Spielnachmittag im Forum 98, Zürich-Oerlikon

Sonntag, 03. Dezember, 10.30 Uhr
Gottesdienst in der Wasserkirche Zürich mit Schifflunch

Samstag, 16. Dezember, 18.30 Uhr
Ökumenischer Adventsgottesdienst in der Augustinerkirche Zürich

**CHRISTLICHE GEHÖRLOSEN-
GEMEINSCHAFT CGG**
Gesamtschweizerisch

Auskünfte: Stephan Muheim, Parkstr. 25, 6410 Goldau, SMS: 077 202 06 33
E-Mail: bibeltreff@cgg.deaf.ch

Bern

Auskünfte: Markus Münger, Eisenbahnstrasse 41, 3604 Thun, E-Mail: bern@cgg.deaf.ch, Web: www.cgg.deaf.ch/Gruppe/Bern
Hauskreise auf Anfrage, Gottesdienste in der Pfingstgemeinde Bern, Holenackerstr. 33, 3027 Bern

Im Oktober/November jeden**Sonntag, 11.00 Uhr**

Gottesdienst mit Gebärdensprach-Übersetzung

Sonntag, 15. Oktober, 14.00 Uhr

Gehörlosen-Gottesdienst

Sonntag, 19. November, 14.00 Uhr

Gehörlosen-Gottesdienst

Zentralschweiz

Auskünfte: Stephan Muheim, Parkstr. 25, 6410 Goldau, SMS: 077 202 06 33, E-Mail: luzern@cgg.deaf.ch, Hauskreise und Gottesdienste auf Anfrage

St. Gallen

Auskünfte: Andreas Staub, alte Landstrasse 14, 8580 Hefenhofen, E-Mail: st.gallen@cgg.deaf.ch.

Hauskreise auf Anfrage, Gottesdienste im Gemeindezentrum Waldau, Zürcherstrasse 68b, St.Gallen

Sonntag, 08. Oktober, 09.45 Uhr

Gottesdienst mit Gebärdensprach-Übersetzung

Sonntag, 22. Oktober, 14.00 Uhr

Gehörlosen-Gottesdienst

Sonntag, 05. November, 09.45 Uhr

Gottesdienst mit Gebärdensprach-Übersetzung

Sonntag, 12. November, 09.45 Uhr

Gottesdienst mit Gebärdensprach-Übersetzung

Sonntag, 26. November, 14.00 Uhr

Gehörlosen-Gottesdienst

Sonntag, 03. Dezember, 09.45 Uhr

Gottesdienst mit Gebärdensprach-Übersetzung

Sonntag, 10. Dezember, 09.45 Uhr

Gottesdienst mit Gebärdensprach-Übersetzung

Zürich

Auskünfte: Joachim Schmid, Christliches Zentrum Silbern, Riedstrasse 3, 8953 Dietikon, Telefax 044 885 79 71, E-Mail: zuerich@cgg.deaf.ch. Hauskreis auf Anfrage, Gebärdensprach-Übersetzung im Christlichen Zentrum Silbern, Riedstrasse 3, 8953 Dietikon

Im Oktober / November jeden Sonntag, 10.00 Uhr

Gottesdienst mit Gebärdensprach-Übersetzung

GOTT GEHÖRLOS GEMEINSCHAFT**Vernunft und Glaube sind kein Widerspruch**

Dieser Spruch stammt vom heiligen Thomas von Aquin (1225 bis 1274). Er war ein Mönch und Philosoph. Er setzte sich mit der Frage auseinander: Gibt es einen Gott?

Dieser Spruch ist heute sehr aktuell. Es treten viele Menschen aus der Kirche aus. Die meisten wollen Kirchensteuer sparen. Andere denken: Was kann ich von der Kirche profitieren? Viele denken, glauben und vernünftig sein passt nicht zusammen. Was wir sehen, daran können wir glauben. Was wir nicht gesehen haben, daran können wir nicht glauben. So etwas ist unvernünftig.

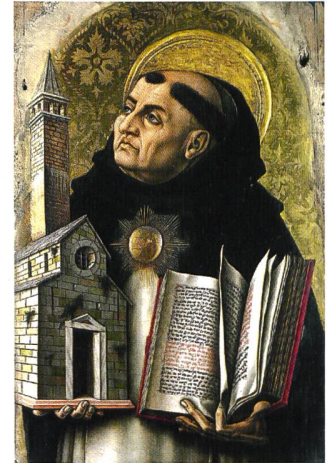
Thomas von Aquin war überzeugt, dass Gott lebt. Er stellte die Frage, wer war zuerst da: das Huhn oder das Ei? Ohne Huhn gibt es kein Ei. Ohne Ei kann kein junges Huhn heraus-schlüpfen. Was ist zuerst gekommen, Gott oder die Schöpfung? Es kann nur Gott zuerst sein, der die Welt erschaffen hat und somit auch das Huhn, welches Eier legt. Für ihn waren Glaube und Wissenschaft keine Gegensätze. In den Naturgesetzen sah er einen Beweis der Allmacht Gottes.

Die Natur reagiert, wenn die Menschen Fehler machen. Nicht Gott bringt uns zum Beispiel Wirbelstürme mit viel Zerstörungskraft. Die Wirbelstürme werden immer stärker, weil die Umwelttemperatur immer höher wird, weil wir vieles verbrennen und Co² produzieren und die Urwälder auch noch abholzen. Der neue US-amerikanische Präsident Trump sagte, das seien nur Fake News (falsche Nachrichten). Alles war früher schon da. Also verbrennen wir weiter Kohle, Gas und Benzin. Wichtiger ist, es haben möglichst viele Amerikaner Arbeit.

Die früheren Gelehrten wie Sokrates, Platon, Aristoteles und andere betonten, dass man alles hinterfragen muss und vernünftig und offen mit anderen diskutieren soll, damit die Wahrheit erkannt werden kann. Sokrates sagte zum Beispiel: Ich weiss, dass ich nichts weiss. Darum ist eine offene Diskussion mit anders denkenden Mitmenschen wichtig. Ich weiss nachher mehr als vorher.

Auch wir als Gehörlose sollen uns mit dem Leben, mit der Gehörlosigkeit, mit der hörenden Welt, mit den Naturgesetzen, mit allem was die Schöpfung uns bringt und mit dem Glauben und Gott auseinandersetzen. Nachher wissen wir mehr. In der Bibel steht:

Weisheit erwerben ist besser als Gold. (Sprüche 16.16 von Salomo)



Thomas von Aquin, Gemälde von Carlo Crivelli, 1476

Text: Felix Urech, Bild: wikipedia.de

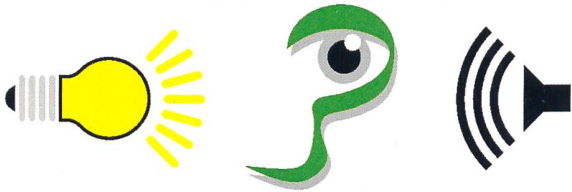
20 Jahre Techkob und kein bisschen müde



Handy-App + Vibrationen + Licht = das neue flexible Wecksystem



Gateway zu Smartphone und Watch



Techkob

Techkob, Beat Koller
Beratung techn. Hilfsmittel
www.techkob.com

Willkommen im Techkob-Shop für
komfortable Signalinformation:
auswählen, bestellen, auspacken und
stets bestens informiert sein.

20% AKTION

AUF ONLINE-SHOP BIS
ENDE DEZEMBER 2017